

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis monatlich 2 RM. In den Bezugsstellen sind die Einzelnummern zu 10 Pf. zu haben. Die Postgebühren sind in den Preisen enthalten. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10.



Wilsdruffer Tageblatt, Nr. 224, 97. Jahrgang. Preis 20 Pf. — Verantwortlich: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff, Markt 10.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 224 — 97. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Polished: Dresden 340 — Sonnabend, den 24. September 1938

## Gemeine Sowjetdrohung gegen Polen

### Die polnische Regierung bleibt die Antwort nicht schuldig

Der stellvertretende Vizepräsident für Außenbeziehungen, Kommissar für Außenbeziehungen, erklärte am Freitag dem polnischen Geschäftsträger in Moskau, daß die Sowjetregierung aus verschiedenen Quellen Informationen erhielt, wonach polnische Truppenteile an der polnisch-tschecho-slowakischen Grenze zusammengezogen sind, um die gewaltsame Befreiung des tschecho-slowakischen Gebietes vorzubereiten. Diese Nachrichten seien bisher von der polnischen Regierung unwiderprochen geblieben. Die Räteregierung erwarte, daß dies unverzüglich erfolge. Wenn dies nicht geschehe, und wenn die polnischen Truppen das Gebiet der Tschecho-Slowakei besetzen sollten, dann habe es die Räteregierung ihrerseits für nötig, die polnische Regierung zu warnen unter Hinweis darauf, daß auf Grund des Artikels 2 des Nichtangriffspaktes aus dem Jahre 1932 die Regierung der Sowjetunion angesichts des erfolgten Angriffs genötigt wäre, den erwähnten Pakt ohne Warnung zu kündigen.

In Beantwortung hierauf ist der polnische Geschäftsträger in Moskau beauftragt worden zu erklären:

1. Die zum Schutz des Staates notwendigen Maßnahmen gehen lediglich der polnischen Regierung etwas

an, die niemandem gegenüber zur Erklärung hierüber verpflichtet ist.

2. Die polnische Regierung kennt die Texte genau, die sie geschlossen hat.

Weiter erhielt der polnische Geschäftsträger den Auftrag, die Verwunderung der polnischen Regierung über diese Demarche zum Ausdruck zu bringen, da an der polnisch-sowjetrussischen Grenze von polnischer Seite keine besonderen Maßnahmen erfolgt sind.

Die sowjetrussische Frechheit kennt bald keine Grenzen mehr. Es hat ganz den Anschein, als müßte Moskau durch sein dauerndes aufgeblasenes Herceinreden in Dinge, die ihm absolut nichts angehen, die Aufmerksamkeit der Welt von der inneren Hohlheit des sowjetrussischen Staates und seines bei allen Völkern, die die Augen offen haben, zunehmend verblaffenden Sternes etwas ablenken. Die Antwort des polnischen Geschäftsträgers auf die schamlose sowjetrussische Drohung zeigt in ihrer lakonischen Kürze und in ihrer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit, daß sich Polen durch diesen lächerlichen Bluff nicht betrenn läßt das zu tun, was es zum Schutze seines Staates für nötig erachtet.

## Das deutsch-englische Schlufkommuniqué

### Weitere Klarstellung der Standpunkte

Freitag gegen 18 Uhr suchten der britische Botschafter in Berlin Sir Neville Henderson und der erste Beigeleiter des Premierministers Horace Wilson den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Rheinhotel Dreesen auf.

Die längere Zeit währende Aussprache diente der weiteren Klarstellung der beiderseitigen Standpunkte, wie sie am Vormittag bereits auf schriftlichem Weg eingeleitet worden war.

### Abschließende Besprechung

Der britische Premierminister Chamberlain traf Freitag 22.30 Uhr in Begleitung des britischen Botschafters Sir Nevil Henderson und des Chefs des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, im Rheinhotel „Dreesen“ zu einer abschließenden Besprechung mit dem Führer und Reichkanzler ein.

Der Führer empfing mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop seinen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in die im Parkierte gelegene Halle.

Eine Ehrenwache der H-Standarte Brandenburg erwies dem britischen Premierminister die Ehrenbezeugung.

### Dreistündige Dauer der Unterredung

Godesberg, 24. September. Die abschließende Besprechung zwischen dem Führer und dem britischen Premierminister Neville Chamberlain dauerte etwa drei Stunden. Um 1/2 2 Uhr verabschiedete sich der britische Premierminister vom Führer, der seinem Gast bis zu seinem Kraftwagen vor dem Portal des Rheinhotels „Dreesen“ das Geleit gab.

### Die Besprechungen im freundschaftlichen Geist beendet

WB, Godesberg, 24. September. Die in freundschaftlichem Geiste gehaltenen Besprechungen zwischen dem Führer und dem englischen Premierminister wurden am Freitag mit der Ueberreichung eines deutschen Memorandums, das die endgültige deutsche Stellungnahme zur Lage im Sudetenland festhält, beendet. Der englische Premierminister hat es übernommen, dieses Memorandum der tschecho-slowakischen Regierung zu übermitteln.

Premierminister Chamberlain suchte Freitag abend in Begleitung des englischen Botschafters in Berlin Sir Nevil Henderson und Sir Horace Wilson den Führer und Reichkanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen auf, um sich von ihm zu verabschieden. Der Führer sprach dem britischen Premierminister und der britischen Regierung aus diesem Anlaß seinen und des Deutschen Volkes aufrichtigen Dank aus für die Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der sudetendeutschen Frage. Der britische Premierminister wird Sonntagabend am frühen Vormittag Deutschland im Flugzeug verlassen, um sich nach England zurückzubeeben.

### „Helfen Sie uns!“

Sudetendeutsche Rotrufe an den Führer und Chamberlain

Die Rot der Sudetendeutschen ist nicht mehr zu ertragen, der heimtückische Ueberfall der Hakenhand auf ihre Heimatorte hat sie auf die äußerste Spitze getrieben. Ihren gequälten Herzen machen sie Luft in Telegrammen an den Führer und an den englischen Premierminister Chamberlain. So haben die aus Gräßlich vertriebenen Einwohner von Klingenthal aus an den englischen Ministerpräsidenten nach Godesberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bevölkerung der sudetendeutschen Grenzstadt Gräßlich bittet in höchster Not gegen den bolschewistischen Terror und gegen die Beschickung friedlicher Bevölkerung durch tschechische Tanks dringend um Hilfe.“ Für die Frauen der Stadt Gräßlich hat die Vorsitzende des dortigen Frauenvereins an den Führer und an Chamberlain telegraphiert: „Frauen und Kinder von Gräßlich in höchster Not: Helfen Sie uns!“

### Ellenbahnverkehr mit dem Reich unterbunden

Die Pressstelle der NSD, Dresden teilt mit: Wegen Rückziehung des tschechischen Personals in der Gesamtverkehr nach der Tschecho-Slowakei über die Bahnhöfe Klingenthal, Ebersbach und Sebnitz eingestellt. Ebenso über Zittau wegen Unterbrechung der Strecke bei Grottau. Wegen Befreiung der Bahnhöfe Barnsdorf und Alt-Barnsdorf durch tschechisches Militär ist der Gesamtverkehr, einschließlich Durchgangsverkehr, nach den gesamten Bahnhöfen in Richtung Tschecho-Slowakei gleichfalls eingestellt.

## Benesch verfügt die Mobilmachung

900 000 Mann unter Waffen

Der tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Benesch hat, wie aus Prag gemeldet wird, die Mobilmachung der gesamten tschecho-slowakischen Armee angeordnet.

### Beneschs letzter krampfhafter Versuch

Der Deutsche Dienst meldet zu den Ereignissen des Freitag:

Berlin, 23. September. Der Deutsche Dienst schreibt zu dem deutsch-englischen Kommuniqué und zu der Prager Mobilmachung: Der Freitagabend, der sehr ruhig zu werden versprach, hatte einen recht dramatischen Verlauf genommen. Zur gleichen Stunde, als im Rheinhotel „Dreesen“ in Godesberg die beiden Staatsmänner Englands und Deutschlands miteinander berieten, verkündete Herr Benesch die Mobilisation der tschechischen Armee. Eine Minute vor Loretschluß machte er, von Moskau getrieben, den letzten krampfhaften Versuch, eine friedliche Lösung der Welt zu verhindern, um die Welt in Brand zu stecken. Gibt es einen größeren Gegenatz als die selbstbewusste und sichere Ruhe der beiden Staatsmänner in Godesberg und die verbrecherische, von Moskau angezettelte Politik in Prag? Auf der einen Seite treffen sich in Godesberg die Führer von zwei der größten Nationen Europas, um ihren Völkern den Frieden zu erhalten, um ihnen das Grauen eines Krieges zu ersparen. Auf der anderen Seite dagegen sitzen auf der Prager Burg die tschechischen Nachthaber und machen noch einmal einen kläglichen Versuch, Millionen von Menschen ihrer Völker um ihres Nachbarn willen in einen grauenvollen Krieg zu stürzen. Sie waren dabei so erbärmlich feige, daß sie dem tschechischen Volke keinen klaren Wein über die eigene wirkliche Lage einzuschütten wagten, sondern erst zu Fälschungen greifen mußten, um wenigstens zu erreichen, daß ein Teil der Reservisten der Einberufung Folge leistete. Lügen, nichts als Lügen mußten dazu herhalten, um die tiefe Enttäuschung des tschechischen Volkes und die Unzufriedenheit mit seiner Führung noch einmal zu bemänteln. Rußland unternahm den krampfhaften Versuch, der Tschechei militärische und politische Hilfe zu schaffen, indem es bei der polnischen Regierung einen Schritt unternahm mit der Absicht, diese einzuschüchtern. Man war im Kreml auf die maunhafte und energische polnische Antwort allerdings nicht gefaßt. Freitag nachmittag konnte auch dieses Manöver als gescheitert gelten. Aber Herr Benesch wollte immer noch nicht daran glauben, daß die Zeit der Anechtung von acht Millionen Kinderheiten durch sieben Millionen Tschechen ein Ende haben sollte. Er glaubte den Versicherungen aus Moskau, er möge es nur erst zu einem bewaffneten Konflikt kommen lassen. Nun, das Godesberger Kommuniqué hat der Welt über die wirkliche und wahrhafte Friedenspolitik des Führers und des britischen Staatsmannes einen einseitigen Beweis gegeben. Das mögen sich die Männer im Kreml und auch in Prag, die stets mit dem Gedanken eines Weltbrandes liebäugeln, gesagt sein lassen.

### Außerordentliche militärische Maßnahmen Prag

Umfangreiche Reservisteneinziehungen

Die Prager Korrespondenten der englischen Zeitung „Daily Express“ melden am Freitag, auf Anordnung des neuen tschechischen Ministerpräsidenten General Sirohy seien am Donnerstagabend hinter der sogenannten „tschechischen Maginot-Linie“ die bisher dort schon in großem Umfange durchgeführten außerordentlichen militärischen Maßnahmen neuerdings noch befehlungslos worden.

Sonderzüge mit Truppen und Kolonnen von Lastwagen rollten durch Dörfer und Städte des böhmischen Landes in Richtung auf die Grenze. Auch die tschechischen Grenzbesatzungen an der polnischen und der ungarischen Grenze seien voll bemannet. Die Tschechen hätten jetzt wohl über 900 000 Mann unter Waffen und könnten weitere 300 000 bis 400 000 Mann schnell einberufen.



Von den Beratungen in Godesberg. Der Führer und Reichkanzler geleitet den englischen Premierminister Chamberlain in das Hotel Dreesen, wo am Donnerstag die erste Aussprache stattfand. (Schert-Baarenborg.)



## Eisenbahnstrecke Zittau-Reichenberg gesprengt

Ungewißheit über die deutschen Eisenbahnbeamten

Das Eisenbahnnetz der dem Deutschen Reich gehörenden Eisenbahnstrecke von Zittau nach Reichenberg ist unmittelbar jenseits der Grenze hinter dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Grottau von den Tschechen gesprengt worden.

Der Eisenbahnverkehr auf der reichsdeutschen Strecke von Zittau über Grottau nach Reichenberg mußte infolge der tschechischen Sprengung eingestellt werden. Da die Grenze gesperrt ist, konnte bisher keine Mitarbeit über das Schicksal des reichsdeutschen Eisenbahnpersonals an den weiteren Stationen der Strecke geschaffen werden.

## Weitere Strecken durch Sprengungen stillgelegt

Am Abend des Donnerstags ist insgesamt auf zehn Eisenbahnstrecken zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei der gesamte Zugverkehr eingestellt worden. Die Ursache ist in den meisten Fällen die Sprengung von Eisenbahnstrecken und Eisenbahnbrücken.

Von Bad Liegnitz aus ist der Eisenbahnverkehr nach Troppau und Freital ebenfalls eingestellt wie der tschechische Durchgangs- und Korridorverkehr von Troppau über Bad Liegnitz nach Freital. Ursache ist die Sprengung der Eisenbahnstrecke an einer Reihe von Stellen. Ferner ist auf der Strecke von Zittau über Warnsdorf nach Alt-Erbau, einer Eisenbahnstrecke, die nur bei Warnsdorf über tschechoslowakisches Staatsgebiet führt, der Verkehr unterbrochen, weil vom Bahnhof Warnsdorf keine Züge mehr angenommen werden und das Weichen- und Signalsystem von den Tschechen in Unordnung gebracht wurde. Die Strecke ist ebenfalls Eigentum der Deutschen Reichsbahn.

Der Eisenbahnverkehr von Sebnitz in Sachsen nach Ritzdorf in Böhmen ist unterbrochen. In dem tschechischen Grenzgebiet ist Eisenbahnpersonal nicht mehr vorhanden. Es heißt außerdem, daß auf tschechischem Gebiet an der Strecke eine Minensperre angebracht worden sei, durch die jeder Versuch des Befahrens unmöglich gemacht wird. Der Eisenbahnverkehr zwischen Ebersbach (Kreis Ebnau in Sachsen) und Rumburg in Böhmen ist unterbrochen, weil in Rumburg das gesamte Eisenbahnpersonal den Dienst eingestellt hat und sich zum Teil ins Innere der Tschechoslowakei begeben hat. Auch hier soll die Strecke am Bahnhofsausgang von Rumburg mit einer Minensperre versehen worden sein. Der Eisenbahnverkehr von Klingenthal in Sachsen nach Graslitz in Böhmen ist ebenfalls gesperrt.

Im Egerland ist der Eisenbahnverkehr durch die militärischen Maßnahmen und die Unsicherheit der Lage zahlreichen Beschränkungen unterworfen. Die Züge verkehren nur unregelmäßig. Der Zugverkehr von Eger ins Innere der Tschechoslowakei wird nicht mehr an den Stationen ab. Bei Eisenstein in Böhmen ist die Strecke von Jüdelitz nach Pilsen durch Zerkünderungen im tschechoslowakischen Teil des Bahnhofes Eisenstein unterbrochen. Nach den letzten Meldungen haben um den Bahnhof Eisenstein am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag heftige Kämpfe stattgefunden.

Ferner ist der Eisenbahnverkehr von Wien über Neuchâtel nach Znojmo in Böhmen unterbrochen. Die Eisenbahnbeamten der tschechischen Station Znojmo nehmen Rücksicht auf die deutschen Grenzstationen nicht mehr an. Von sudetendeutschen Einwohnern des Grenzgebietes wird berichtet, daß sowohl die Eisenbahnbrücke als auch das Eisenbahngelände zum Sprengen fertiggestellt worden seien.

## 127 800 Flüchtlinge

Nachdem der Flüchtlingsstrom am Dienstag und Mittwoch der letzten Woche langsam abzubiegen begann und der Donnerstag infolge der Freinabe zahlreicher Orte durch die tschechischen Sicherheitsorgane sogar zu einer Abnahme der Flüchtlinge von 113 600 auf 106 200 führte, ist die Zahl der Flüchtlinge seit Donnerstagabend sprunghaft emporgeschossen. Die Zählung in den Lagern und Durchgangslagern ergab insgesamt am Freitagabend 127 800 Flüchtlinge.

## Unauslöschliche Schande der Tschechen

Der Strom der Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet, das an die Zittauer und Löbauer Kreise grenzt, hält unvermindert an. Mit Sach und Pack erglänzen sich Männer, Frauen und Kinder mit ihren in aller Eile zusammengerafften Habseligkeiten über die Grenze. Teilweise handelt es sich um geflohenen Züge der Bevölkerung ganzer Orte. Allein an den Grenzen der Kreise Zittau und Ebnau sind in zwei Tagen mehr als 7000 von Haus und Hof vertriebener Deutscher über die Grenze gegangen.

Das Elend der Flüchtlinge ist unbeschreiblich. Einzelne von ihnen haben Fußmärsche von 15 und 20 Kilometern, einzelne sogar mehr als 30 Kilometer durch wogende Wälder hinter sich, immer in der Gefahr, in einen Hinterhalt der Tschechen zu geraten, abgeschossen und verhaftet zu werden. Die meisten von ihnen sind völlig ausgehungert und haben blutende Füße. Ein Teil der Flüchtlinge ist so erschöpft, daß ihr Weitertransport zunächst nicht möglich ist. Mehr als 20 Flüchtlinge mußten bereits Krankenhäusern zugewiesen werden.

Infolge der letzten Schreckensdaten der tschechischen Nordfronten, die den sudetendeutschen durch ihren Abzug und ihr Wiedereintreten Menschenleben kosteten, ist der Flüchtlingsstrom über die schlesische Grenze wieder verstärkt worden. Am Freitag traf auch ein Flüchtling aus Eger ein, der die schrecklichen Zustände vollumfänglich bestätigte und hinzufügte, daß das bisher der Dessenlichkeit bekanntgewordene nur ein Bruchteil der Greuelstaten sei.

In Warnsdorf bei Wünschelburg erreichte in der letzten Nacht die Erbitterung der Bevölkerung über die Schikanen der sogenannten tschechischen Sicherheitsorgane ihren Höhepunkt. Einige junge sudetendeutsche nahmen im Morgengrauen das tschechische Posthaus unter Feuer. Es entpand sich ein regelrechtes Gefecht, während dessen die tschechischen Grenzer Handgranaten warfen und mit Maschinengewehren schossen. Auf tschechischer Seite sollen zwei Grenzwachen schwer und einer leicht verletzt worden sein. Am Freitag trafen 50 Mann tschechisches Militär als Verstärkung in Warnsdorf ein, das damit begann, seine Nachgelassenen an wehrlosen alten Leuten des Dorfes zu fesseln.

## 400 tschechische Soldaten und Beamte interniert

In der Zeit von Donnerstag früh bis Freitagmittag traten zwischen Warnsdorf und Schludenaun insgesamt 400 tschechische Beamten und Soldaten, in erster Linie Angehörige der Finanzwache, der Genzarmerie, der Staatsverteidigungswache, ferner vier Offiziere des tschechischen Heeres mit 46 Mann, die von sudetendeutschen Turnern abgeschliffen worden waren, auf Reichsgebiet über. Sie wurden entwaffnet und zunächst nach Zittau und Ebnau und von dort weiter nach Bautzen in ein Internierungslager gebracht.

## Ungarische Bollgruppe fordert Selbstschutzzug

Zum Schutz gegen die tschechisch-kommunistischen Gorden Ansehens der völligen Wehrlosigkeit der entworfenen ungarischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei gegenüber den schwerbewaffneten tschechisch-kommunistischen Gorden hat Graf Cserkess im Namen der Vereinigten Ungarischen Parteien an den Prager Innenminister ein Telegramm gerichtet, in dem verlangt wird, die Regierung möge unverzüglich ihr Einverständnis dazu geben, daß die ungarische Frontkomplexvereinigung als ungarische Selbstschutzzug das wehrlose Ungarertum vor dem blinden Haß der Tschechen schützen könne.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. September 1933.

### Spruch des Tages

Der Mensch lebt eine so kurze Zeit, sein Gedächtnis ist so schwach, das Wissenwertige ist so viel, daß er von früher Jugend an nur durch das Ausgesuchte unterrichtet werden sollte.

### Jubiläen und Gedenktage

23. September:  
1555 Abschluß des Augsburger Religionsfriedens.  
1915 (bis 13. Oktober) Beginn der Herbstschlacht bei La Masse und Arras.  
26. September:  
1759 Generalfeldmarschall Johann David Ludwig Graf von Borsdorf von Wartenburg in Potsdam geboren.  
1815 Sitzung der Heiligen Allianz in Paris, zunächst zwischen Preußen, Österreich und Frankreich.  
1914 Hermann Löns gestorben.

### Sonne und Mond:

23. September: S.-M. 3.50, S.-U. 17.54; M.-M. 7.50, M.-U. 18.13  
24. September: S.-M. 3.51, S.-U. 17.51; M.-M. 9.04, M.-U. 18.42

## „s dauert nimma lang!“

### Der Schour des Sudetendeutschums

Der Egerländer Marsch, den wir jetzt täglich ein paarmal im Rundfunk hören und der stets die Nachrichten aus dem Sudetenland abschließt, enthält den Schour der Sudetendeutschen. Heute, in den ereignisreichen Schlafstunden, ist jener Vers des Egerländer Marsches Kampfruf geworden, der da lautet:

„Wenn Tod, Verderben uns umringt,  
kein Leben unsere Brust durchdringt,  
Wir drängen vor und weichen nicht,  
Wir lassen nach erfüllter Pflicht.  
Wenn Lorbeer dann die Fahne ziert,  
Dir, Herr, der beste Dank gebührt,  
Dich preisen wir und schwör'n aufs Ne,  
Daß wir dem alten Wahlspruch treu:  
Und wenn die Welt voll Teufel wär',  
Wir folgen dir zu Ruhm und Ehr'!“

Die Melodie des Egerländer Marsches stammt von dem Regimentskapellmeister Wendelin Kopecky, der ihn dem ehemaligen I. u. I. Infanterie-Regiment 72 gewidmet hat. Nach dem Weltkrieg, als die Egerländer im Abwehrkampf gegen tschechische Entrechtung und Willkür standen, wurden die Anfangstöne umgedichtet. Sie begannen: „Egerländer, halt's ent' flamm / Egerländer, 's dauert nimma lang!“

Ja, es kann nicht mehr lange dauern! Das Blut der Sudetendeutschen fordert Sühne. Sudetenland will heim ins Reich! Es wird heimkehren. Die Stunde der Befreiung ist nahe.

## Bückerfahrer herhören!

Wiederholte Anfragen veranlassen die Landesbauernschaft Sachsen, erneut darauf hinzuweisen, daß sie in diesem Jahr nur einen Sonderzug nach Bückerberg verkehren läßt. Zur Teilnahme an dieser Fahrt sind alle Volksgenossen, gleich ob Bauer oder Landarbeiter, ob Landmann oder Städter, berechtigt. Die Einfahrt erfolgt am 30. September, die Rückfahrt am 3. Oktober. Die Reichsbahndirektion Hannover gibt hierzu folgende Fahrzeiten bekannt:

Sinfahrt: ab Dresden Hbf. 8.23 Uhr, ab Coswig 8.48, ab Prießnitz 9.17, ab Riesa 9.42, ab Oschatz 10.00, ab Wurzen 10.40, ab Leipzig 11.40, ab Bismarck 17.51 Uhr. — Rückfahrt: ab Bismarck 7.50 Uhr, ab Leipzig 14.27, ab Wurzen 15.09, ab Oschatz 15.39, ab Riesa 15.53, ab Prießnitz 16.16, ab Coswig 16.38, an Dresden Hbf. 17.05 Uhr.

Volksgenossen, die sich noch an der Sonderfahrt beteiligen wollen, melden sich umgehend bei der zuständigen Kreisbauernschaft. Zu spät eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Sonderpostkarte zum Erntedankfest. Die Deutsche Reichspost gibt zum Erntedankfest eine Sonderpostkarte heraus, die als Wertstempel die 6-Mark- Marke mit dem Bild des Führers, jedoch neben dem Wertstempel die Angabe „Erntedankfest 1933“ trägt. Die Postkarte wird vom 28. September an zum Preise von 25 Pf. abgegeben. Der Zuschlag von 19 Pf. steht dem Kulturfonds des Führers zu.

Kriegsleistung des NS-Reichsfliegerbundes. Entsprechend der Bezeichnung „Reichsfliegerführer“ hat der Reichsfliegerführer angeordnet, daß die Gliederungsleiter ab 1. Oktober Landesfliegerführer, Gebietsfliegerführer, Kreisfliegerführer und Fliegerkameradschaftsführer heißen.

## Tschechische Pioniere festgenommen

Sprengaufträge auch auf reichsdeutschem Gebiet.

Bei Reusdorf in Oberschlesien gerieten tschechische Pioniere mit einem Lastkraftwagen voll Sprengmaterial versehentlich auf reichsdeutsches Gebiet. Sie wurden festgenommen und der Grenzpolizei zugeführt. Der Lastkraftwagen mit dem Sprengmaterial wurde beschlagnahmt. Die Festgenommenen hatten den Auftrag, die Brücken in Gomersdorf zu sprengen. Sie hatten ferner gleichzeitig Sprengaufträge auf reichsdeutschem Gebiet. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung bezwecken gegen sie eingeleitet.

## Wiederum vier Sudetendeutsche standrechtlich erschossen

W. Reichenberg, 24. September. In der Kaserne des Infanterie-Regiments 44 wurden am Freitagabend vier sudetendeutsche Soldaten standrechtlich erschossen. Es handelte sich um Karl Kitzel aus Kulca, Wagner aus Bodenbach, Lehner Bäger aus Rochlitz und Alfred Krause (Wohnort noch nicht festgestellt).

### Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

am Sonntag, dem 25. September, von 11 bis 12 Uhr.  
1. „Du Treue fest“, Marsch von C. Teil.  
2. Overtüre z. Op. „Venus auf Erden“ von P. Linte.  
3. Paraphrase über „Wenns Mailäule weht“ von B. Brügge- mann.  
4. „Herzog von Braunschweig“, Armeemarsch.  
5. „Auf der Brühlischen Terrasse“, Mazurka Caprice von L. Schröder.  
6. „Aus meinem Album“, Potpourri von C. Satona.  
Mit der Veranstaltung zur „Kasselerode“ nehmen die beliebten Marktkonzerte in diesem Jahre ihr Ende.  
„Kasselerode“. Als Ausklang der Kirmes folgt morgen die sog. Klein-Kirmes, der der Volksmund den Namen Kasselerode gegeben hat, und die als solche weit und breit bekannt ist. Der Fremdenzufluß war zu ihr zu Zeiten stärker als zur eigentlichen Kirmes. Wenn das Wetter schön bleibt, und dafür sind alle Vorzeichen gegeben, wird auch morgen wieder großer Betrieb auf dem Schützenplatze herrschen. Die Schützen zeigen sich morgen das letzte Mal in diesem Jahre in festlichem Auszug, der 14 Uhr vom Marktplatz aus nach dem Schützenhaus erfolgt. Die Jugend hat wieder Gelegenheit in den Wall-Löslan der Stadt das Tanzein zu schwingen. Auch alle anderen Gastwirtschaften halten sich zur Einkehr bestens empfohlen.  
Kellereibücherei jugendlicher sudetendeutscher Flüchtlinge. Die Gebietsführung Sachsen der Hitlerjugend gibt bekannt: Alle jugendlichen sudetendeutschen Flüchtlinge im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich im Reichsgebiet aufhalten und vornehmlich jene, die Arbeit gefunden haben, haben sich umgehend bei dem zuständigen Bannführer zu melden.

Mütterberatung am Dienstag, 27. September, von 14 bis 16 Uhr im Werkraum der Schule mit Frau Dr. Nische.

Ab 1. Oktober Zulassungszeichen für Anhänger. Der Reichsverkehrsminister weist in einem Erlass darauf hin, daß am 1. Oktober die Zulassungsplakate für die Anhänger von Kraftfahrzeugen ausgetauscht werden. Alle nach dem 30. September erstmals in Betrieb gesetzten Anhänger sind zulassungspflichtig. Sie erhalten eine Zulassungsbescheinigung und ein Zulassungszeichen. Dieses Zulassungszeichen ist nicht zu verwechseln mit dem hinten am Anhänger zu führenden üblichen Kennzeichen, das jeweils mit dem des Kraftfahrzeuges übereinstimmt. Das Zulassungszeichen dagegen wird ähnlich dem bisherigen Führerschild an der rechten Seite des Anhängers vorn angebracht. Das Zulassungszeichen besteht aus einer Schlüsselnummer und der Nummer des Anhängerbefehlers.

## Das Deutsche Rote Kreuz ruft auch dich!

Hilf selbst mit oder unterstütze die selbstlose Arbeit durch Deine Mitgliedschaft im Deutschen Roten Kreuz. Auch die großen gewerblichen Betriebe möchten durch dauernde Mitgliedschaft die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes fördern, damit es in der Lage ist, weiterhin bei Betriebsunfällen sich einzusetzen.



Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not —  
Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!

Lehen, die Verletzten zu retten und zu betreuen. Es gilt eine gut ausgebildete Organisation zu schaffen, die allen Bedürfnissen gewachsen ist. Dabei kommt es darauf an, stets und schnell Hilfe leisten zu können; denn von der raschen Hilfe hängt es ab, ob manches Menschenleben erhalten und damit das kostbarste Gut der Nation geschützt werden kann.

Hierzu ist die Mitarbeit der besten Männer und Frauen gerade gut genug. Alle Dienststellen und Helfer des Deutschen Roten Kreuzes nehmen Anmeldungen entgegen.



- ### Wochenplan
- 25. 9. E. A. G. Wilsdruff 7 Uhr Adler.
  - 26. 9. Wiederholungsübung für Sportabzeichenenträger. Stellen 7.45 Uhr Schützenhausplatz.
  - 28. 9. Jellenbesprechungen Jellen 1-3 Uhr Parteibau.
  - 28. 9. Mitgliederversammlung der DRK, 20 Uhr Adler.
  - 29. 9. Frauenwerkstattabend 20 Uhr Löwe.
  - 30. 9. Monatsplansitzung.
  - 1. 10. Dorfabend in Klipphausen. Die Pol. Leiter und Angehörigen der NS-Gliederungen sind zur Teilnahme eingeladen.
  - 2. 10. Feiern des Reichserntedankfestes in Klipphausen. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.
- Außerdem wurden gemeldet:
- 25. 9. Vrio. Schützenfest, Kleinkirmes mit Schützenauszug.
  - 26. 9. DRK. Vereinskassen m. u. w. 20 Uhr Dienststelle.
  - 26. 9. Naturheilerverein: Fortsbau Vortrags- und Übungabend 20 Uhr.



Tagespruch

Wies haben macht nicht reich! Der ist ein reicher Mann, der alles, was er hat, ohn Leid verlieren kann.

Moskau gegen Godesberg

Während in dem rheinischen Städtchen Godesberg zwei Männer, die die schwere Verantwortung für den Frieden Europas in sich fühlen, bemüht sind, den mitteleuropäischen Raum endlich aus der Atmosphäre der ewigen Kriegsgefahr herauszunehmen...

Die Saat, die Beneš 1935 ausstreute, als er den Pakt mit Moskau schloß, geht blutig auf. Die Tschecho-Slowakei hat eine neue schwere Blutschuld auf sich geladen, sie hat dem Bolschewismus das Feld gegeben...

Seit Jahren ist diese Stunde in Moskau systematisch vorbereitet worden. Am Anfang steht jener Pakt zwischen Prag und Moskau, der am 16. Mai 1935 von dem größten Verräter dieses Jahrhunderts, Eduard Beneš, dem damaligen Außenminister und heutigen Präsidenten der tschechischen Republik, unterzeichnet worden ist.

So lieferte sich die Armee den Sowjetrussen aus, und was die Armeeführer nicht von den Instruktionsoffizieren Moskaus lernten, das sahen sie sich in Sowjetrußland an, wenn sie dort den Manövern der Roten Armee beiwohnten.

Dieser Kampf, der von vornherein gegen Deutschland abzielte, hat nun begonnen. Die Tscheden marschieren, und hinter ihnen steht Moskau, das den Marschbefehl gegeben hat und die Marschrichtung bestiehl.



Opfer der tschechischen Vorkriegsbanditen. In dem sudeten-deutschen Grenzort Weipert wurde der Lehrer Baumann aus Weipert von den wilden Hufschendern ermordet. Deutsche Holzbearbeiter fanden den Leichnam des Gemeindefürsors.

38,8 v. H. zeigten schwere Mängel

Untersuchung der Kraftomnibusse auf Verkehrssicherheit. Auf Grund der Anordnung des Reichsverkehrsministers zur Untersuchung aller privaten Kraftomnibusse auf ihre Verkehrssicherheit...

Heirat des Oberbefehlshaber des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat sich am 23. 9. in Bad Salzbrunn mit Frau Charlotte Schmidt, Tochter des Amtsgerichtsdirektors a. D. Müller in Vollenhain (Schlef.) vermählt.

1170000 Geburten mehr

Aber noch immer Geburtenfehltbetrag! Im Jahre 1933 hatte das deutsche Volk seinen bisher tiefsten Geburtenstand erreicht. Zwar sind in den Jahren 1934 bis 1937 noch weniger Kinder geboren worden...

Trotz dieses erfreulichen Erfolges muß aber betont werden, daß das Ziel bei weitem noch nicht erreicht ist. Trotz steigender Geburtenzahl ist die bloße Bestandhaltung unseres Volkes nicht gewährleistet.

Preußen fördert die Kleinfiedlung

Darlehen für Arbeiter, Angestellte und Beamte der staatlichen Hochschulverwaltung

In dem Bestreben, die Kleinfiedlung, der im Rahmen der Wohnungs- und Siedlungsplanung der Reichsregierung eine besondere Bedeutung beizumessen ist, möglichst allen Volksgenossen zugänglich zu machen, hat sich die Staatsregierung Preußens...

Mussolini weihte den Friedensaltar des Augustus

18 Bataillone faschistischer Militärs und zahlreiche Jungfaschistenabteilungen aus ganz Italien waren aufmarschiert, als Mussolini am Freitag zum Abschluß des 2000-jährigen Augustus-Gedenkjahres die wiederhergestellte Ara pacis (Alter des Friedens) feierlich einweihte.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Ullrich & Co. Berlin (Hörsing)

Er blickt auf ihren lächelnden, ein wenig nachgefärbten Mund. Auch um ihre Augen liegen leichte violette Schatten, künstlich hingezaubert, die den Blick der grauen, kühlen Augen lebhaft machen.

„Aber ja, Ina. Sehr.“ „In einem halben Jahr, Hans Jochen — da werden wir eine noch großartigere Feyer haben.“

Er spürt ihren leisen Händedruck. Ja, in einem halben Jahr wird Hochzeit sein.

„Auf die ich meinerseits gern verzichten würde“, gibt er lächelnd zurück, indem er sie sicher durch das Hin und Her der Tanzenden lenkt.

„Ach du —! Jetzt hast du's doch nicht mehr nötig, so sparsam zu — denken.“

Sie schmiegt sich leicht an ihn. Oh, sie ist sehr glücklich, die Ina Kramer, einzige Tochter des Hauses, einziges Kind und Erbin. Sie weiß auch, daß die lieben Freundinnen sie um Hans Jochen beneiden, den sie alle schon heimlich bewunderten in mädchenhafter Schwärmerei...

„Glücklich?“ Hans Jochen sinnt dem Wort nach, während sich seine Füße wie von selbst im Rhythmus der Melodie bewegen. Warum soll man nicht glücklich sein? Jeder seiner alten, guten Freunde hier im Hause wäre an seiner Stelle auch außerordentlich glücklich, das haben sie ihm ja schon hinreichend zugesichert.

Zarter hält Hans Jochen seine Braut im Arm — er lächelt über ihre dunkelbraune, tadellos ondulierten Frisur

hinweg und sieht doch kaum die jungen, fröhlichen Paare um sich oder die älteren Herrschaften, die sich gemessener drehen — er hat plötzlich die Vision eines verräucherten Dorftruglaams, er sieht ein anderes Gesicht schmerzhaft vor sich, in dem zwei blaue, verträumte Augen schimmern, ein bißchen traurig verhangen — wie Morgendunst über Frühlingswäldern oder frühen Taumiesen liegt.

Da ist der Tanz zu Ende. Ina lacht Hans Jochen leise an. „Du hast mich ja ordentlich zärtlich festgehalten. Tanzst du so gern Walzer?“

„Sehr gern — zuweilen“, nickt er heiter und bietet ihr den Arm, um sie über die Terrasse hinweg in den Park zu führen.

Wenzel Kramer nickt seiner Gattin vergnügt zu und füllt die vier Sektische neu, die auf dem Tisch stehen. Er sitzt mit dem Major von Trautenau und dessen Frau zusammen, und die Blicke der vier sind eben dem jungen Paar gefolgt, das nach draußen verschwindet.

„Trinken wir noch einmal auf das Wohl der beiden“, sagt er launig, „man kann so was gar nicht oft genug tun.“

Insofern wäre es ihm ja lieber gewesen, Ina hätte sich für einen Mann entschieden gehabt, der ihm selber einmal ein vertrauenswürdiges Mitarbeiter hätte sein können, einen tüchtigen Juristen, Wirtschaftler, Bankfachmann oder dergleichen. Und eine Zeit lang hatte es ja auch ausgesehen, als ob sie einen Jugendbekannten, einen gewissen Dr. Friede, Sohn eines befreundeten Bankiers, bevorzugte. Aber dann kam die Schwärmerei für den jungen Trautenau.

Wenzel Kramer stammt aus einer guten, soliden Kaufmannsfamilie. Schon früh Neigung zum Bankfach und den geldlichen Problemen des Wirtschaftslebens zeigend, hat er sich mit einer zähen Energie und einem besonderen Scharfblick für günstige geschäftliche Konstellationen bald aus einer abhängigen Position auf eigene Füße stellen können. Seit etwa zehn Jahren ist er Direktor eines mittleren Bankhauses, das dank seiner umsichtigen Führung allen Erschütterungen des Wirtschaftslebens standgehalten hat und heute über einen großen und soliden Kundenkreis und die besten Beziehungen verfügt.

Die Witigist, die er seiner Tochter mitgeben kann, ist beachtlich, und wenn nun sein zukünftiger Schwiegersohn auch nicht jemand „vom Bau“ sein wird, nun — es werden ja wohl einmal Kinder da sein, die heranwachsen! So alt ist man ja noch nicht, daß man nicht noch so an die zwanzig Jahre das Steuer führen könnte. Und jedenfalls trifft es sich gut, daß man da draußen in der Mark einmal diesen schönen Landhügel gekauft hat, den „Lindenhof“. Der wird nun also endlich seinen richtigen Herrn kriegen!

Kramer hebt das Glas dem Major von Trautenau zu: „Auf den Lindenhof, Herr Baron! Auf das kommende Geschlecht!“

Da stoßen auch die Damen gern noch einmal .... Der „Lindenhof“! Nun, es ist etwas reichlich mehr als ein einfacher, schöner Landhügel — es ist ein gewaltiger, herrlicher Herrenhof. Ein Gut, das Kramer vor Jahren an sich bringen konnte. Es gab ja eine Zeit, wo mancher stattliche Gutshof inmitten der vergangenen wirtschaftlichen Wirrnisse zusammenbrach unter der Last untragbarer Hypotheken. Der Lindenhof ist ein Besitztum von fast sechstausend Morgen Land, und das Gutshaus dazu war einst ein bekannter Schloßhuf in der Mark. Bisher haben ausgezeichnete Inspektoren dieses Besitztum verwaltet, und Kramer ist nur mal gelegentlich mit seiner Familie hinübergefahren, um dort ein paar Wochen auszuspannen und ein bißchen auf Jagd zu gehen.

Die Augen des Majors von Trautenau leuchten auf. „Ja, auf den Lindenhof, das verlangt einen guten Schluß!“

Es ist dann spät in der Nacht, als Kramers große Limousine den Baron Trautenau, seine Gattin und Hans Jochen nach Hause bringt. Der Chauffeur August Schwente fährt. Vor zwei Tagen hat er mit Inas elegantem Sportabitolet den jungen Trautenau von seiner letzten Arbeitsstätte auf dem Gut des Grafen Henner abgeholt. Als ihm Hans Jochen nun ein Trinkgeld in die Hand drückt, sagt er mit einer Verbeugung:

„Auch meinen Glückwunsch noch, Herr Baron.“

(Fortsetzung folgt)



# Die Prager Mordfälle aufgedeckt

## Was ein Geheimbefehl Prags enthält

Im Verlauf der Gegenmaßnahmen, die von den sudetendeutschen Ordnern gegen die neue tschechische Terrorwelle unternommen wurden, wurde Freitag vormittag u. a. der in Kirdorf stationierte tschechische Gendarmerie-Wachmeister Karl Kiebert als Geisel verhaftet. Der am 12. Oktober 1909 in Billa geborene Beamte, der sich ausdrücklich als der tschechischen Nationalität zuordnen ließ, gab bei seiner Vernehmung folgendes zu Protokoll: Allen Gendarmeriebeamten sei ein Geheimbefehl der Prager Regierung vorgelesen, worin sie angewiesen wurden, nicht zu schießen und ihre Funktionen den Ordnern der Sudetendeutschen Kampfbund zu übergeben. Wie zahlreiche andere Gendarmen im sudetendeutschen Gebiet, so hat auch Kiebert diesem Befehl gemäß gehandelt.

Durch diese Aussage des Gendarmen, die jederzeit nachgeprüft und nötigenfalls dann auch von den anderen als Geisel festgenommenen Gendarmen bestätigt werden kann, ist nun einwandfrei und unwiderleglich bewiesen, daß die Sudetendeutschen durch die sogenannten Prager Regierung in eine beachtliche Rolle gelockt worden sind. Man hat die Gendarmen ausdrücklich ermächtigt, ihre Funktionen an die Ordnern der Sudetendeutschen abzutreten und hat dann gegen die nämlichen Sudetendeutschen die mit Maschinengewehren und Panzerwagen bewaffneten Horden der Roten Armee eingesetzt, weil sie sich angeblich gewaltsam die Staatsgewalt in ihrem Bereich aneignen wollten.

Dieser ungeheuerliche verbrecherische Anschlag, der allein in der letzten Nacht zahllosen Deutschen das Leben kostete, wird so beantwortet werden, wie man von jeder Verbrecherbande beantwortet hat, die von heimtückischen Mördern und nicht von Soldaten mit Ehre im Leib begangen werden.

### Abgekartetes Spiel

Die Hintergründe zu der Blutnacht am 23. September. — Organisiertes Massenmord auf Befehl Moskaus

Das verantwortungslose Spiel Prags mit dem Kriege, das Prag in dem Augenblick treibt, in dem sich der Führer und Ministerpräsident Chamberlain in Godesberg zur Sicherung dieses Friedenszusammengehens haben, wird vom „Völkischen Beobachter“ enthüllt. Das Blatt stellt folgendes fest:

1. Die sogenannte bedingungslose Annahme der englisch-französischen Vorschläge, die — wohlgerneht — durch die Regierung Hodzsa und nicht durch Beneš erfolgte, ist nur eine Finte gewesen.

2. Die Ernennung des von Moskau kommandierten Oberbolschewiken Srowy zum „Ministerpräsidenten“ war schon vor dem Rücktritt Hodzsa eine abgekartete Sache.

3. Der Zweck dieser Finte war die europäische Großmacht war der, daß der nunmehrige „Ministerpräsident“ Srowy vor seinem Volk und seinem sogenannten Gewissen sich in die Lage versetzt fühlen kann, an die Abmachungen und Erklärungen seines Vorgängers nicht mehr gebunden zu sein.

4. Durch die angebliche Annahme der englisch-französischen Vorschläge sollte beim Sudetendeutschen zunächst der Gläubigkeit erweckt werden, daß die Tschechen sich aus den deutschen Gebieten zurückzögen, die sie ja durch die Erklärung der Prager Regierung dem Sinne nach bereits abgetreten hätten. Tatsächlich haben die Sudetendeutschen diese Erklärung auch so verstanden.

5. In der Nacht zum 22. September erhielten die tschechischen Truppen, die kommunistischen Roten Wehren und die Gendarmerie von der noch amtierenden Regierung Hodzsa den Befehl, sich ins Landesinnere zurückzuziehen. Damit wurde die beabsichtigte Wirkung erzielt, daß die Sudetendeutschen in den durch die Sicherheitsorgane entblühten Städten und Dörfern selbst den Ordnungsdienst übernahmen, ferner, daß die Bevölkerung in ihrer begreiflichen Freude aus den Häusern kam, die sie tagelang nicht hatte verlassen können.

6. Am Abend des 22. September erteilte die nunmehr amtierende „Regierung“ Srowy an die Truppen, die Marxischen Horden und die Gendarmerie den Befehl, die

geräumten Städte und Dörfer mit aller Gewalt wieder zu besetzen.

### Rüßl errechnetes Verbrechen

Diese Wiederbesetzung wurde im Still einer Wiedereroberung vollzogen. Das heißt, man schob aus Panzerwagen mit Maschinengewehren auf die angeblich demonstrierende Bevölkerung und ermordete, wo es möglich war, die deutschen Ordnern, weil diese sich angeblich in den Besitz der Staatsgewalt hätten setzen wollen.

Durch diese in der Geschichte wohl einzig dastehende feige Hinterlist gelang dem tschechischen Mordhaat zunächst die Ermordung und Gefangennahme deutscher Männer, Frauen und Kinder in einer im Augenblick noch gar nicht überschätzbaren Zahl. Der Hauptzweck dieses hinfälligen Banditenstreiches war aber der, trotz der offenkundigen Verleumdung der Engländer und Franzosen und trotz der bis zur Reize ausgelassenen Werbung des Deutschen Reiches und trotz der beispiellosen Disziplin der gequälten Sudetendeutschen jene Katastrophe doch noch herbeizuführen und ihre Folgen zu erlangen, die Moskau befehlt und Herr Beneš sehnlichst herbeiwünschte. Daß hier ein genau vorbedachtes und kühl errechnetes Verbrechen von noch nie dagewesenem Ausmaß vorliegt, beweist die Tatsache, daß das, was hier im großen ganzen Staatsgebiet geschah, in allen Einzelfällen sein ganz getreues Spiegelbild findet.

### Die Dinge drängen zur Entscheidung

Die Lage an diesem deutschen Grenzabschnitt ist, so schließt der „V.“ nach Aufzählung einer Reihe ungeheuerlicher tschechischer Mordtaten, mit fürchterlicher Spannung erfüllt. Die Anforderungen, die an die Disziplin der Sudetendeutschen, aber auch der reichsdeutschen Bevölkerung gestellt werden, die sich schuß- und waffenlos dem tschechischen Massenmord ausgeliefert sieht, haben die Grenze des nicht mehr Erträglichen erreicht. Die Dinge drängen nun zur Entscheidung.

Die Tschechen werden die Katastrophe haben müssen, die sie erechnen. Es wird allerdings eine Katastrophe des tschechischen Volkes sein, das die Strafe erlebt, die es sich nunmehr selbst verdient hat!

### Wieder Grenzverletzungen

Hinterlistige Ueberfälle tschechischer Mordschützen

In der Nacht zum Freitag wurde die in Walthersdorf an der Lanjsa gelegene Rubezahnlaube, die der Stützpunkt des Grenzschutzes ist, von einem tschechischen Kommando der Staatsverteidigungswache mit Handgranaten und Maschinengewehren überfallen. Da der deutsche Grenzschutz in der Dunkelheit die Stärke des Gegners, der die deutsche Grenze etwa 150 Meter weit überschritten hatte, nicht abschätzen konnte, verteidigte er sich in der Bande.

Bei der Verteidigung der Bande wurden der deutsche Postbeamte Arno Lindner und ein sudetendeutscher Frühlingsling, der keine Papiere bei sich trug und dessen Name noch nicht ermittelt ist, getötet. Die Tschechen zogen sich dann wieder auf tschechisches Gebiet zurück. Die Rubezahnlaube weist eine Fülle von Einschüssen und zahlreiche Zerstörungen auf.

### Deutscher Grenzwachmann ermordet

Bei der Lily-Schanze wurde nachts von tschechischer Seite auf eine Patrouille des deutschen Grenzschutzes, die sich auf reichsdeutschem Gebiet befand, geschossen. Eine Kugel traf den Grenzschutzhilfsmann Michael Gismann aus Estern tödlich. Tschechische Mordgesellen raubten damit vier umwundenen Kindern ihren Vater.

Der Kaufmann und wir haben den Gedal-Breis gekent. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Gedal-Schulpflege möglich. Bessere Schulpflege bedeutet aber auch sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Gedal kostet jetzt 20 Pf., farbige 25 Pf.

### Sudetendeutsche Notwehr gegen Tschechenhorden

Schwere Feuergefechte bei Warnsdorf

Die Lage in Warnsdorf ist ebenso wie im gesamten Warnsdorfer und Rumburker Revier auch am Freitag bis zum Verfall gespannt. Das ganze Gebiet wimmelt plötzlich von Militär, Polizei und Jagen, Staatsverteidigungswache, die aus den in Militäruniformen gesteckten Kommunisten besteht.

Die Bevölkerung hält sich größtenteils in den Kellern der Häuser auf, weil immer wieder Panzerwagen durch die Orte fahren und Autos in die Häuser schießen. In Haida wurden dabei drei Personen schwer verletzt. Das Haus des Leiters der SdP, Wiese wurde von Kommunisten angezündet und eingeäschert.

In Kreibitz und Liebergrund, wo es zu schweren Schießereien kam, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Großschönau und Steinichonau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber führt. Die Schöber-Einie ist wieder außerordentlich stark militärisch besetzt.

In Reibitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmerie auf einen Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Großschönau, Rumburg und Schöber unterwegs. In Niederkeibel schossen Staatsverteidigungswache und Kinanzbeamte ohne jede Warnung scharf in die Menschenmenge. Dabei wurden vier Personen getötet, darunter ein 13jähriger Junge.

Rumburg war Freitag mittag noch nicht wieder von tschechischem Militär besetzt. In den frühen Nachmittagsstunden wurde gemeldet, daß mehrere Kompanien des Anfanterieregiments 44 aus Reichenberg mit Unterstützung von zehn Tanks auf Rumburg im Anmarsch seien. Um jeden Widerstand der Bevölkerung zu verhindern, wurden vor den Tanks etwa dreißig sudetendeutsche Turner hergetrieben, die mit erhobenen Händen eine lebende Mauer vor den Tanks bilden mußten. Es wurde ihnen angedroht, daß bei jedem Rückwärtsversuch sofort mit Maschinengewehren geschossen werden würde. Da der Vorfall von vielen Hunderten von Menschen gesehen wurde, bemühten sich die Bevölkerung wegen dieses bolschewistischen Selbstmordes eine ohnmächtige Wut.

Staatsverteidigungswache und Kinanzwache besetzten auch Grottau, wo schon in der Nacht die Eisenbahnstrecke besprengt worden war, und Wlberdorf.

Am Freitag nachmittag kam es erneut zwischen Kirdorf, Hainepach und Thomasdorf zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen sudetendeutschen Ordnern und uniformierten Kommunisten, die durch die Gendarmerie unterstützt wurden. Das Feuergefecht dauerte bei Einbruch der Dunkelheit noch an. Nach den bisherigen Beobachtungen wurden dabei auf Seiten der Kommunisten drei Tote und mehrere Verletzte gezählt, während die Sudetendeutschen einen Toten und einen Schwerverletzten zu verzeichnen haben, der dem Krankenhaus in Bautzen zugeführt wurde.

Der Straßen- und Eisenbahnverkehr im gesamten Gebiet von Warnsdorf, Rumburg und Schöber ist vollkommen einseitig. Die Bahnhöfe sind von den Beamten geräumt und abgeschlossen worden. Die Weichen wurden blockiert und das Signalfeld zerstört.

Bei Niederkeibel gelang es sudetendeutschen Turnern, die sich vor anrückenden Kommunisten zurückziehen mußten, awanzia Kommunisten abzuschneiden, zu entwaffnen und auf Reichsgebiet zu bringen. Die Kommunisten wurden einem Gefangenenlager zugeführt.

### Aug' in Aug', Zahn um Zahn

Die Bevölkerung der sudetendeutschen Städte Warnsdorf und Rumburg und der umliegenden Ortschaften, die nach der Annahme der englisch-französischen Vorschläge durch die Prager „Regierung“ und dem heimtückischen Scheinabzug der tschechischen Staatsgewalt in unbefehlbarer Art und Weise in ihre Heimatorte zurückgeführt war und in der Nacht zum 23. September dann den verbrecherischen Anschlag der plötzlich zurückkehrenden Srowy-Banden erleben mußte, hat überaus wirkungsvolle Gegenmaßnahmen ergriffen.

In einer spontanen Aktion wurden, ehe die tschechi-

# Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Ulrich-Hahn-Verlag, Dresden-Roman-Verlag 1930, 6. Uebertrag, 2. Aufl. 1932

81

„Danke, Schwente.“

Der hat ein kleines, verstoßenes Lächeln um den Mund, und Hans Jochen gibt ihm einen Klaps auf die Schulter.

Die Trautenhaus bewohnen keine elegante eigene Villa. Sie wohnen schlicht und einfach in der Lühowstraße, zwei Treppen hoch, in einem Allerweltsmietshaus und haben dort nicht mehr und nicht weniger als eine einfache Bierzimmerwohnung inne. In seiner alten Studentenbude wird wieder Hans Jochen schlafen — in dem kleinen Hinterzimmer, das zum Hof hinausgeht.

„Na, Junge —?“ sagt der Major, als sie alle drei noch eine Weile im Wohnzimmer mit den etwas altväterlichen und doch so behaglich anmutenden Möbeln sitzen. „Das wäre ja nun auch überstanden. Jetzt ist mir, offen gesagt, wohler, jawoll!“

Väterlicher Schulterklaps. Frau Elzabe blüht mit mütterlichem Stolz auf ihren großen Sohn. Es ist nichts Hochmütiges an ihr, sie ist eine schlichte Landbesitzerin, die sie immer war, und wenn etwas Hochmut in ihr gesteckt hätte, so hätte sie den bestimmt in all den Jahren verloren, seit das alte Gut der Trautenhaus in unseligen Inflationsjahren unter den Hammer kam und man mit nichts anderem als der Majorspension ankommen mußte und damit noch den Jungen durchs Studium brachte.

Die garte Frau Elzabe sagt und hält beide Hände Hans Jochens dabei zwischen den ihren:

„Ich wünsche dir von ganzem Herzen, daß du glücklich wirst.“

„Danke, Mutter. Ich werde meine Arbeit haben — auf

dem schönen, eigenen Gut. Aber es ist spät, nun wollen wir endlich schlafen gehen.“

Aber jeder hat doch noch seine eigenen Gedanken, als er in seinem Zimmer ist. Hans Jochen sitzt, halb angezogen, auf dem Bett und starrt in das matte Licht der Nachtlichtlampe.

Ja — nun ist er also wirklich verlobt! Vor einem Jahr hätte er sich das noch nicht träumen lassen. Und am wenigsten vor vier Jahren, als er Ina Kramer flüchtig auf einem „Industrieball“, zu dem ihn ein Freund mitnahm, kennenlernte. Man hat sich dann wohl des öfteren gesehen, wie es der Zufall, gesellschaftliche oder sportliche Gelegenheiten ergaben. Mal im Golfklub, bei einem Tennismatch, bei einem Autorennen auf der Auas. Aber erst als er schon die Inspektorstelle bei Bromberg angetreten hat, fällt es ihm auf, daß er von Ina Kramer, die fast gleichaltrig mit ihm ist, des öfteren Kartengröße bekommt.

So geschieht es, daß auch er ihr zuweilen schreibt und bei gelegentlichen Urlaubsbesuchen in Berlin mit ihr zusammenkommt. Da wird er hellhörig und hellfichtig und spürt, daß dieses herbe, hübsche Mädchen, das ihm bisher nicht sonderlich sympathisch war, mehr für ihn empfindet, als er geglaubt hat.

Zuerst berührt ihn diese Erkenntnis ziemlich gleichgültig, aber nach einer Weile beginnt die Vernunft, ihre Überlegungen darum zu spinnen. Es kommt wie von selbst. Er denkt an den Reichtum des Direktors Kramer, er erfährt gelegentlich, was er noch nicht wußte: daß Kramer auch ein stattliches, altes Gut besitzt, und noch dazu in der alten unvergessenen Kinderheimat, in der einmal die Trautenhaus ihren alten Familiensitz hatten, fast gegenüber von Langemoor, auf der andern Seite des Flusses.

Da bricht ungestüm die alte Sehnsucht nach der verlorenen eigenen Scholle von neuem in ihm auf, der Gedanke an eine „gute Partie“ schlägt tiefer Wurzel in ihm, das Mädchen Ina Kramer rückt immer fester in seinen Gedanken- und Empfindungsgreis — so, wie sie selber es ja auch im stillen gehofft und gewünscht hat — und alles

Weitere entwickelt sich, da nun beide ihre Wünsche deutlicher erkennen lassen, folgerichtig dem erstrebten Ziel zu. Auf dem letzten Urlaub vor einem Vierteljahr, den Hans Jochen wieder in Berlin verbringt, kommt es zu einer Stunde zärtlicher und leidenschaftlicher Aussprache zwischen ihnen — und ein heimliches Band ist zwischen ihnen geknüpft, das nicht mehr zu lösen ist.

Später allerdings, als er wieder auf dem Henneschen Gut ist, schatten zuweilen ernsthafte und qualende Gedanken über seine anfängliche siegerhafte Glücksstimmung. Hat er recht gehandelt? Ina ist so alt wie er — sehr selbständig, sehr selbstbewußt. Freilich — keine Eltern werden sich freuen. Ja, vielleicht hätte er doch noch warten — sich alles doch noch einmal reiflich überlegen sollen.

Es nützt kein Überlegen mehr. Von Ina kommen freundlich-srohe Briefe, er erwidert in der gleichen Art. Direktor Kramer schreibt ihm eines Tages selber — und dann bestimmt Ina den Tag der offiziellen Verlobung!

Hans Jochen streicht den vollen Haarschopf zurück, erhebt sich vom Bett und stößt das Fenster auf. Hoch oben blinzeln zahllose Sterne — unten gähnt der dunkle Hofschacht.

Wie von ungefähr tastet Hans Jochen über die Westentaschen hin. Dann hält er ein Kettchen in der Hand — keine sprühenden Brillanten funkeln daran, keine blauen Perlenprunken — es ist ein dünnes silbernes Kettchen, und aus dem Sternenanhänger schimmert es in hellem Blau. Wie ein fernes, blaues Auge.

Da muß er das Kettchen doch in Gedanken sogar in die Tasche der Frackweste gesteckt haben.

Er blickt nach unten in den Hofschacht, blickt nach oben und schnuppert in die späte Nacht hinaus. Rein, es riecht nicht nach Fesseln und Wiesen unterm Sternenglanz — wie neulich nachts — weit draußen in dem einsamen Dorf.

Dort stehen reizende Wiesen im Duft. Da blühen die ersten Goldregensträucher hinter Zäunen — Hollunder und Jasmin.

(Schluß folgt.)



Tagespruch

Deutsches Volk! Bedenke dich auf dich selbst! Adolf Hitler. Aus der Rede am 1. Mai 1933.

Gegen die Abwanderung von Arbeitskräften

Zur Anordnung des Reichstreuhänders für das Wirtschaftsgebiet Sachsen

Zu der Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Ernst Stiebler, deren Vorkant wir gemeldet hatten, und die auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 erlassen worden ist, schreibt die Wirtschaftsstammer Sachsen: Die Anordnung richtet sich gegen das Ueberhandnehmen der Abwanderung von Arbeitskräften in zahlreichen Gewerbegruppen. Sie ist eine notwendige, der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens dienende Maßnahme.

Oberstes Gebiet der Wirtschaftspolitik und des Arbeitsinanspruch im Vierjahresplan ist die ausreichende Versorgung der deutschen Volksgenossen mit allen notwendigen Wirtschaftsgütern. Aus staatspolitischen Gründen mußten daher vereinzelt Einstellungsbeschränkungen zur Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses erlassen werden, die nunmehr aus vorwiegend sozialpolitischen Gründen durch die Entlassungsbeschränkungen des Reichstreuhänders der Arbeit zur Sicherstellung der Produktion eine Ergänzung erfahren.

Selbstverständlich soll mit der damit verbundenen Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels weder eine unsoziale Unterbindung des sachlich berechtigten Aufstieges erfolgen, noch sollen die im Gegenteil zu verstärkenden Bemühungen auf Heranbildung von Fachkräften irgendwie in Mitleidenschaft gezogen werden, noch sollen berechtigte Lohnerbhöhungen ausgeschlossen werden, die auf einer gleichzeitigen Produktionssteigerung beruhen.

Vielmehr bezweckt die Anordnung eine Zusammenfassung aller Kräfte, um einem ungerügten, volkswirtschaftlich schädlichen und sozial nicht gerechtfertigten Arbeitsplatzwechsel entgegen zu wirken.

Die Gewähr eines gerechten Ausgleiches ist allein schon dadurch gegeben, daß sich der Reichstreuhänder der Arbeit die Ueberprüfung der Kündigungen in jedem Einzelfall vorbehält.

Die Anordnung enthält die Forderung an die Betriebe, auf Mittel und Wege zu sinnen, um mit den vorhandenen Arbeitskräften durch entsprechende Rationalisierung und durch Verbesserung der Arbeitsmethoden — ohne Beeinträchtigung des beruflichen Aufstieges vorwärtstreibender tüchtiger Gesolasmänner — eine eng verbundene Betriebsgemeinschaft herzustellen, die ihre Aufgabe nicht erblickt in dem Streben nach Selbsterwerb, sondern im Dienst am Volksganzen.

Die Anordnung wendet sich deshalb sowohl an die Betriebsführer als an die Gesolasmänner, denn die soziale Selbstverwaltung ist ihre gemeinsame Aufgabe.

Bei zusätzlichem Bedarf an Arbeitskräften gilt es nicht, zu dem bequemsten Mittel der Abwerbung aus anderen Betrieben oder Bezirken Inzucht zu nehmen; noch sind erwerbslose Volksgenossen, ältere Angestellte, vorhanden, die ein Recht auf Arbeit haben und deren Eingliederung in den Arbeitsprozeß erfolgen kann. Der Einsatz von Arbeitskräften unter ausschließlicher Inanspruchnahme der Vermittlung durch das Arbeitsamt in Verbindung mit technischen Verbesserungen im Betrieb sichert einen höheren Ertrag der Arbeit und ist ein wertvollerer Beitrag zur Beseitigung des Mangels an Arbeitskräften als die disziplinlose, unlautere Methode des Abspenigmachens, wodurch eine unerwünschte Unruhe in die Betriebe hineingetragen, die Gesolagschaftstrennung beeinflusst und ungesunde Spannungen hervorgerufen werden.

Die Anordnung bedeutet eine Warnung an die Betriebsführer, sich im Wettbewerb zu mahigen und insbesondere auch dadurch zu der gebotenen Sicherung des Arbeitsfriedens beizutragen, daß eine heimliche Werbung von Arbeitskräften unterbleibt.

Die Wahrung des Arbeitsfriedens, die den höheren Interessen des Volkes dient und den Wirtschaftsaussstieg sichert, verlangt Pflichterfüllung gegenüber der Volksgemeinschaft. Das ist die Mahnung, mit der sich der Reichstreuhänder der Arbeit, Stiebler, in seiner Anordnung vom 19. September 1938 an die Betriebsführer und Gesolasmänner wendet.

Das Ziel der Slowakei: Autonomie unter der Stephanokrone

Mitteilung des Slowakischen Rates über einen ungarisch-slowakischen Geheimvertrag. Der Slowakische Rat teilt folgendes mit: Der Präsident des Slowakischen Rates, Felica, hat dem Generalsekretär der Liga eine Denkschrift überreicht, in der geheime Dokumente über die Pariser Friedenskonferenz bekanntgegeben werden, aus denen sich ergibt, daß damals zwischen der polnischen und der unga-

Moskaus Werkzeug

Der neue tschechische Ministerpräsident General Johann Syrovak hat eine für Volkswirtschaftsfreunde typische Laufbahn hinter sich. 1888 in Trebitz in Mähren geboren, trat er 1914 als Freiwilliger in die Tschechische Legion in Rußland ein und wurde im Mai 1918 Offizier. Bereits 1918 gelang es ihm auf Grund seiner guten Beziehungen zu den Moskauer roten Machthabern, General und Kommandeur der tschechischen



(Scherl-Wagenborg.)

Legion in Rußland zu werden. Im Juni 1920 kehrte Syrovak dann in seine Heimat zurück. Dort wurde er zuerst zum Landeskommandanten von Böhmen, 1924 zum stellvertretenden und am 1. Januar 1926 endgültig zum Generalkommandanten ernannt. Im März 1926 wurde er Heeresminister, übernahm jedoch noch vor dem Oktober 1926 erfolglos Kabinettsbildung wieder das Amt des Generalkommandanten. Seit Ende 1926 ist er Generalinspekteur der tschechischen Wehrmacht.

rischen Regierung sowie den Führern des slowakischen Volkes ein Abkommen über die Autonomie der Slowakei und ihre Angliederung an Ungarn getroffen wurde. Die slowakischen Ansprüche wurden damals von dem kürzlich verstorbenen Führer der slowakischen Volkspartei, Vater Slnka, in Paris vertreten. Auf Verlangen von Benesch bei den Pariser Volksbehörden wurde die slowakische Delegation, zu der auch Felica, gehörte, aus Frankreich ausgewiesen.

Der damalige polnische Ministerpräsident Paderewski nahm sich der slowakischen Sache an und auf seinen Rat hin überreichten die Slowaken der Friedenskonferenz eine Denkschrift, in der auf die Notwendigkeit einer Volksabstimmung in der Slowakei hingewiesen wurde. Dieses Verlangen wurde jedoch nicht berücksichtigt, was die polnische Delegation veranlaßte, ihr Entsetzen darüber auszudrücken, daß die Tschechen ohne Volksabstimmung ganz Nordungarn erhielten, während Polen um das kleinste Stück Land Abstimmungskämpfe führen mußte.

Noch im Jahre 1920 kam auf Anregung Pilsudskis und mit Unterstützung der polnischen Diplomatie eine Versöhnung zwischen Slowaken und Ungarn zustande.

Am 9. Januar 1920 wurde in Budapest ein Geheimabkommen abgeschlossen, das die nationale Besonderheit des slowakischen Volkes und sein Recht auf Autonomie unter der Stephanokrone anerkannte. Dieses Abkommen wurde vom Reichsverweser Horstik selbst unterzeichnet. Von jenem Tag an führte Slnka im Einvernehmen mit Felica den Kampf für die Autonomie der Slowakei. Aus diesem Grund hat auch Slnka vor seinem Tod seinen Nachfolger auf die Fortsetzung des Kampfes um die Autonomie der Slowakei gemäß dem Budapestener Geheimabkommen bereidigt.

„Wir werden niemals verzichten“

Polen und Ungarn fordern ihr Recht. Starker Zustrom zum polnischen Freikorps. Polen und Ungarn erheben ebenfalls mächtig ihre Stimme und fordern die Rückgliederung der seit zwanzig Jahren in tschechischer Knechtschaft schmachtenden Gebiete. Die Polen haben zur Unterstreichung ihrer Forderung ein polnisches Freikorps aufgestellt, das mit der Waffe in der Hand die unterdrückten Volksgenossen in der Tschechei befreien will. Es hat ein riesiger Zustrom von Polen zu dem Freikorps eingesetzt. Die polnischen Blätter erinnern bei dieser Gelegenheit an die Worte, die der verstorbene Marschall Pilsudski vor neunzehn Jahren an eine polnische Abordnung in der Tschechei gerichtet hat: „Wartet voller Glauben und harret aus! Wir werden auf euch niemals verzichten!“

Die Warschauer Presse weist darauf hin, daß angesichts der Entwicklung in Prag die Bolschewisierung der Tschechei immer deutlicher in Erscheinung trete. Die Blätter verzeichnen voller Erbitterung Ueberfälle auf Polen und geben erschütternde Einzelheiten wieder, die die aus dem Tschecher Gebiet geflohenen Polen berichten. Danach werden zahlreiche Polen von den Tschechen in Gefängnisse geschleppt, außerdem werde die polnische Volksgruppe von tschechischen Spiegeln überfallen und umgebracht. — Der Warschauer „Tag“ erklärt, Polen wolle neben der Rückgabe des Tschecher Gebietes eine gemeinsame Grenze mit Ungarn.

Großkundgebungen in Warschau und Budapest

In Polen finden zahlreiche Kundgebungen statt, in denen die Befreiung der Polen im Tschecher Gebiet gefordert wird. Auf dem Marschall-Pilsudski-Platz in Warschau fand eine Großkundgebung statt, an der weit über 100 000 Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung teilnahmen. Es wurde eine Entschlieung gefaßt, in der es heißt, das Volk warte auf den Marschbefehl und sei bereit zu allen Opfern, um die Rückkehr der Polen aus der Knechtschaft der Tschechen zu verwirklichen.

Auch in Budapest fand eine große nationale Kundgebung statt, bei der Bilder des Reichsverwesers von Horstik, des Führers und des Duce im Zuge mitgeführt wurden. Der Feldbischof hielt eine Ansprache, in der er, von tausenden Beifallstundgebungen unterbrochen, die Rückgabe der zum tschecho-slowakischen Staate gezwungenen ehemals ungarischen Gebiete forderte.

Die Zahl der über die Grenze nach Ungarn Flüchtenden nimmt immer mehr zu. Die Flüchtlinge berichten übereinstimmend, daß ein ungeheurer Terror in ungarischen Volksgruppengebieten herrsche und daß auch schon sowjetrussische Soldaten aufgetaucht seien.

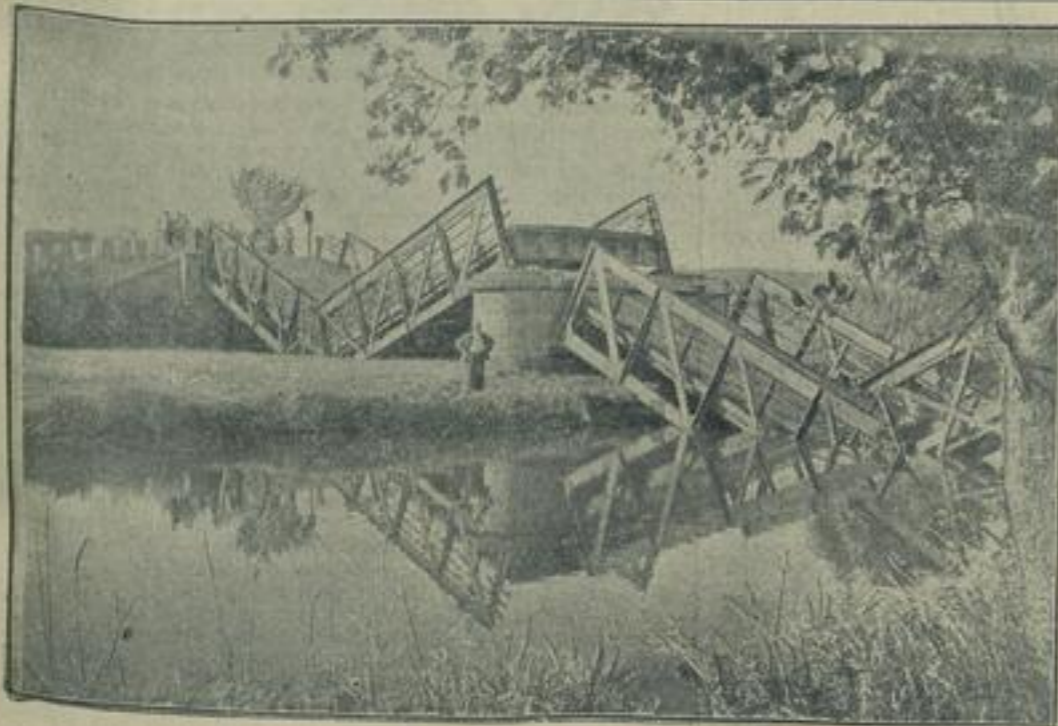
Karpaten-Ukraine will frei sein

Entschlossene Front gegen Prag.

Scheinbar auf Befehl Moskaus hat die Prager Regierung Spezialabteilungen aus Gendarmerie und Militär in aller Eile nach der Karpaten-Ukraine geschickt, um durch Terrormaßnahmen eine Aufstandsbewegung der Ukrainer niederzuhalten. Die Erregung unter den Ukrainern steigt von Tag zu Tag. Viele Führer der ukrainischen Nationalbewegung haben sich in die schwer zugänglichen Gebirgsgegenden der Karpaten begeben, um einer Verhaftung durch die Tschechen zu entgehen und die ukrainische nationale Unabhängigkeitsbewegung weiter zu aktivieren.

Die „Ukrainische Nationale Wehr“ fordert kompromißlos die nationale Selbständigkeit der Karpaten-Ukraine. Flugblätter, die in der ganzen Karpaten-Ukraine verteilt werden, verlangen das Selbstbestimmungsrecht. Die ukrainischen nationalen Organisationen haben an die europäischen Großmächte Telegramme mit dem Appell gerichtet, für die Karpaten-Ukrainer in gerechter Weise das Selbstbestimmungsrecht im vollsten Umfange zur Anwendung zu bringen.

Nach der Verkündigung der Mobilisierung aller Jahrgänge zwischen 20 und 50 hat sich die ukrainische Bevölkerung entschieden geweigert, Militärdienste zu leisten und für fremde tschechisch-bolschewistische Interessen zu kämpfen. Diejenigen ukrainischen Soldaten, die doch eingezogen wurden, und von den Tschechen gezwungen werden gegen die Subetendeutschen zu kämpfen, weigern sich, weitere Militärdienste zu leisten und geben in voller Uniform und bewaffnet über die Grenzen nach Deutschland und Ungarn über. Um die Mobilisierung der Dorfbevölkerung zu verhindern, haben die ukrainischen Bauern auf den Landstraßen Barrikaden errichtet. Verstärkte tschechische Gendarmerieabteilungen wurden in die Dörfer des Kreises Rusatschew entsandt, um den Widerstand der ukrainischen Bevölkerung zu brechen.



Bolschewistische Zerstörungswut der Tschechen. Ein von den Tschechen bei dem subetendeutschen Ort Grasslitz gesprengte Brücke. (Associated-Press-Wagenborg-R.)



Der feige Ueberfall der Tschechen in Eger. Nach dem Feuerüberfall der Tschechen auf die Hauptgeschäftsstelle der SpV. im Hotel Victoria in Eger bot das Haus diesen Anblick. (Scherl-Wagenborg-R.)







Die Soldateska in die Ortschaften einbrang, die in diesem Gebiet verbliebenen tschechischen Beamten, Zivil- und Militärpersonen, soweit sie nicht mehr hatten flüchten können, sowie die Mitglieder des organisierten roten Börs als Geiseln verhaftet.

Außer aus dem bezeichneten Gebiet konnten bisher über 600 Tschechen und Kommunisten sichergestellt werden. Bei ihrem Abtransport kam es zu stürmischen Kundgebungen der Bevölkerung gegen diese ihre Feinde und Peiniger, und die RZ-Männer vermochten das Gefindel nur mit Mühe vor drastischen Vergeltungsmaßnahmen zu beschützen.

Am Freitag vormittag überbrachten Kundschafter die Nachricht, daß die tschechische Soldateska die Geschäfte der auf dem Schöderberg befindlichen Panzerforts gegen die Städte Wagnsdorf und Rumburg gerichtet habe und daß ferner ein Tankregiment in Anmarsch sei. Daraufhin fanden die sudetendeutschen Ordner einen der verhafteten tschechischen Beamten mit einer weißen Krabbe ins Lager der anrückenden Wagnsdorfer und ließen den Anführern mitteilen, daß die 600 Geiseln sofort an die Wand gestellt würden, wenn die Tschechen ihre Forderungen wahr machten. Der drohende Angriff ist unterblieben. Ein Beweis dafür, daß der tschechische Mut nur dort in Erscheinung tritt, wo er wehrlosen Bevölkerung gegenüber angeht, nicht aber vor feiner menschlichen Gutschaffenheit, die gewillt ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

### „Wir halten es nicht mehr aus!“

Die Sudetendeutschen waren auf die Befreiungskunde Es waren einige Auslandsjournalisten in Aussig und stellten fest: „Es ist rubia hier, vollständig rubia!“ Freilich steht die Stadt — über Taae wenigstens — rubia aus. Sogar die Läden hatten geschlossen. Aber was für eine Rubia! Es ist die Rubia einer Lebdener Masche, die zum Verfaulen mit Elektrizität geladen, und feiner weiß, wann und wo der nächste Funke springen und zünden wird. Rubie herrscht wohl, weil die sudetendeutschen Menschen Disziplin hatten, eiserne Disziplin, aber es reißt an den Ketten, und wieder und immer wieder hört man: „Wie lange noch? — Wir halten es nicht mehr aus! Wir können nicht mehr!“

Unmenslich ist die Qual jeder Stunde, schlummer noch als Nord und Brand in den Tagen vorher. „Was wird der nächste Tag bringen?“, fragen sie voller Sorgen und Bangen um das Schicksal der Angehörigen und Freunde, wenn sie hören, daß in Grätz die Kanonen donnern, in Rumburg und anderswo die Maschinengewehre hämmern. Sie hören auch selber das Schießen, wenn sie über Land gehen. Die Spannung will die Nerven zerreißeln. Sie sind eiserne, diese Männer der Sudetenberge, sind zäh und kämpferisch; aber sie leben, wie der Gram die Mütter und Schwestern, wie derummer die Mütter aufsteht, und wie die Kinder das Leben verlieren. Allorts hört man nur flüstern. Und wieder, immer wieder die Frage: „Wann hat's ein Ende? Wann werden wir frei?“ Und eins nur hält sie noch aufrecht: die Hoffnung! Und sie vertrauen darauf, daß sie der Führer bald heimzuführen wird in das große, harte, deutsche Vaterland!

### Kriegsmäßige Stellungen an der Reichsgrenze

An der Straßentrennung Wetzelsdorf — Merselsdorf — Adersbach haben tschechische Truppen kriegsmäßige Stellungen bezogen. In den Morgenstunden des Freitags rückten die Tschechen bis fast unmittelbar an die Reichsgrenze vor. Die Sudetendeutschen flüchten vor der Soldateska über die Grenze.

Der 42 Jahre alte Landwirt Schmidt, der sich mit Frau und drei Kindern in die Felsen bei Wetzelsdorf gerettet hatte, wurde dort von uniformierten Tschechen aufgegriffen und von einem Mitglied der „Roten Wehr“ erschossen.

### MG.-Feuer auf sudetendeutsches Zollamt

Deutsche Zollbeamte suchen das Amt zu halten

Schwere Maschinengewehre der tschechischen Verbände waren am Freitagmorgen in kurzen Abständen ihre Feuerhübe auf das 600 Meter vor Vieban in einem Grenzposten vorgeschobene deutsche Zollamt. Trotz der außerordentlich exponierten Lage versuchen die deutschen Zollbeamten das Amt zu halten.

### Reichsdeutsche als Ziel für tschechische MG-Schützen

Grenzverletzungen von toller Schamlosigkeit in Oberdonau Die „Einzer Volksstimme“ meldet: Am Freitag um 7.30 Uhr wurde der Landwirt Alois Halboed, der mit seiner Tochter auf seinem Feld auf reichsdeutschem Gebiet in der Gemeinde Kerschbaum Arbeit verrichtete, von der tschechischen Grenzbesatzung unter schwerem Maschinengewehrfeuer genommen.

Zahlreiche Geschosse schlugen, wie einwandfrei festgestellt wurde, auf deutschem Gebiet ein.

Halboed mußte von seinem Feld unter Zurücklassung der landwirtschaftlichen Geräte flüchten und hat sich selber nicht mehr zur Feldarbeit bewegen können, da die Tschechen bei jeder Annäherung von neuem das Feuer eröffneten. In Leopoldsdorf, ebenfalls im Bezirk Kerschbaum, wo es bereits wiederholt zu schweren tschechischen Grenzverletzungen gekommen ist, eröffneten tschechische Grenzler gegen reichsdeutsches Gebiet das Feuer.

An dem bereits gemeldeten Feuerüberfall auf Sudetendeutsche auf tschechischem Gebiet in der Nähe des deutschen Zollhauses in Feurich-Hörtschlag, Bezirk Kerschbaum, wird weiter bekannt, daß die Tschechen von zwei Seiten aus mit schweren Maschinengewehrfeuer das Feuer auf eine Gruppe sudetendeutscher Flüchtlinge eröffneten. Ein Sudetendeutscher fiel sofort unter den tschechischen Kugeln. Da die Tschechen vier Stunden lang das Feld so beständig beschoß, daß sich niemand dem Schützengraben nähern konnte, mußte dieser verbluten.

Das Schicksal dreier weiterer sudetendeutscher Flüchtlinge, die ebenfalls in das Feuer der tschechischen Maschinengewehre gerieten, ist unbekannt. Nachforschungen sind derzeit ausgeschlossen, da die Tschechen auf jeden, der sich ihren Maschinengewehrstellungen, die sich dicht an der Grenze befinden, nähert, das Feuer eröffnen, auch dann, wenn sich der Annähernde noch weit von der tschechischen Grenze auf deutschem Gebiet befindet.

An derselben Stelle bei Feurich-Hörtschlag, wo die Tschechen am Donnerstag ihren feindlichen Überfall auf Sudetendeutsche verübt hatten, wurde am Freitag vormittag neuerlich von zwei Seiten her aus bisher unangeführten Stellungen schweres Maschinengewehrfeuer eröffnet. Das Feuer dauerte mindestens eine Stunde lang an.

### Terror auch im Gultschiner Ländchen

Auch an der mährisch-schlesischen Grenze verstärken die Tschechen seit Donnerstag nachmittag ihre militärischen Kräfte. Die Besatzungen längs der ganzen Opa erhielten weitere Mannschaften, während in dem nördlich der Opa gelegenen Gebiet neue militärische Einheiten sofort an die Grenze vorgeschoben wurden. Der tschechisch-kommunistische Mob bringt bis in das entlegene Gebirgsdorf vor.

In Mährisch-Odra kam es unter dem dort stehenden tschechischen Militär zu blutigen Auseinandersetzungen, da sich der eine Teil für die kommunistische Generalaktion in Prag einsetzt, während die andere Gruppe durch eine besonnenere Haltung für Verständigung eintrat. Bei diesen Auseinandersetzungen wurde teilweise von der Waffe Gebrauch gemacht. Es gab Tote und Verletzte.

### Sprengungen und Verwüstungen

Durch das Vorgehen des Militärs und der Polizei entwickelten sich auch bei Groß-Schönan, in der Nähe von Schludenan, ferner bei Kreibitz und Zedler, an der Straße von Rumburg nach Nirdorf blutige Geschehnisse.

Bei Zedler versuchten Soldaten, die Straßenbrücke zu sprengen. Sie gerieten dabei in einen Streit mit Ortsbewohnern von Zedler, die sie an der Sprengung zu hindern versuchten, weil ihre Häuser und ihre Familien durch diese Sprengung gefährdet worden wären. Die Männer der G.S. (Staatsverteidigungswache), die aus in aller Eile zusammengewürfelten und uniformierten Elementen, meistens „Roter Wehr“, bestehen, eröffnete daraufhin das Feuer gegen die Sudetendeutschen, von denen mehrere unter den Kugeln zusammenbrachen.

### Im Kampf gegen roten Mob

Bei Groß-Schönan, wo ebenfalls Staatsverteidigungswache überraschend einbrach, um für die Vorgänge des Tages Rache zu nehmen, und am Zollhaus von Groß-Schönan kam es ebenfalls zu blutigen Geschehnissen, bei denen ein sudetendeutscher Jungturner und ein tschechischer Zollbeamter getötet wurden.

In Wagnsdorf wurde die Textilfabrik von Blauer, in der sich die „Rote Wehr“ verschanzt hatte, nach heftigen Kämpfen von den Sudetendeutschen eingenommen. Die Kommunisten schossen den reichsdeutschen Inhaber der Fabrik nieder und verletzten ihn schwer, ebenso den Werkmeister. Die Angehörigen der „Roten Wehr“ und der übrigen bolschewistische Mob wurden von den Sudetendeutschen gefangen genommen und ins Rathaus gebracht. Das Wagnsdorfer Sanitätsauto wurde derart unter Feuer genommen, daß die Sanitäter auf dem Bauch kriechend sich zu den Schwerverwundeten begeben mußten.

### Verhaftungswelle in Aussig

In Aussig ist nach dem Eintreffen von tschechischen Militär erneut eine Verschärfung der Lage eingetreten. Die auf Lastwagen eintreffenden Truppen haben die Straßenseite bei Schreckstein erneut mit großen Mengen Sprengstoff geladen und haben dann die Stadt Aussig besetzt. Nach dem Eintreffen des Militärs hat auch der rote Mob wieder Auftrieb bekommen und provoziert Zusammenstöße, bei denen es Verwundete auf Seiten der Sudetendeutschen gibt. Eine neue Verhaftungswelle hat eingesetzt. So wurde auch der Bürgermeister von Aussig in Haft genommen.

### Grenzdörfer verdrängen

Im Glatzer Grenzgebiet hat von neuem ein harter Flüchtlingsstrom eingesetzt. An vielen Stellen suchen Sudetendeutsche — meist Frauen und Kinder — die bisher noch in der Hoffnung auf baldige Hilfe in ihren Heimstätten ausgeharrt hatten, aus Furcht vor der immer drohender werdenden Haltung der tschechischen Grenzler und Soldaten Hilfe und Unterkunft auf reichsdeutschem Boden.

Beliebt berichten Frauen, die ihre Kinder auf dem Rücken tragen, von ihrer großen Angst, in die sie durch die andauernden Drohungen der Tschechen, daß das Erbsitzland niedergebrannt werden solle, versetzt worden sind.

### Greife zum Barricadenbau gezwungen

Unmittelbar hinter dem tschechischen Zollgebäude in Zinnwald haben die Hussitenherden neben großen Stein- und Eisensperren 42 Meter hohe Bäume gefällt und quer über die Straße fallen lassen. Bei dem Eingang nach Zinnwald sind betonierete Schützenmulden mit schweren MG. besetzt worden. Ueberall sieht man die Stahlhelme der Grabenbesatzungen. Das tschechische Grenzdorf Wilmisch-Zinnwald ist völlig verdrängt.

Nachts haben die Tschechen die Bevölkerung, darunter Greise, gezwungen, Bäume für den Barricadenbau zu fällen.

## Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verleger: Deutscher Roman-Verlag, Leipzig, 1934

Hans Kochen fühlte das Kettchen in der Hand. Und plötzlich schlug er das Fenster wieder zu und steht still da und fühlt sein Herz laut schlagen.

### Drittes Kapitel

„Scher dich schon deiner Wege — wie oft soll ich's dir noch sagen? Kennst' mich noch immer nicht? Zu wider bist mir — daß du's weißt! Ihr alle!“

„Wildfage — blondel! Einmal wirst du schon noch klein werden!“

Friz Kratochmich lacht spöttisch auf. Er steht vor dem offenen Fenster des kleinen Häusleins, das sich etwas außerhalb des Dorfes befindet, an einer schmalen Feldgasse. Kaum kann man es von weitem sehen, denn Erlen und struppige Weiden, raschelnde Pappeln und Winstergestrüch stehen hier besonders dicht. Nur Stube und Küche hat das Häuslein, dessen Strohdach Wind und Wetter schief gebogen haben.

Einst wohnte hier der Schuster Vinzens Fint, ein jugendlicher und Tuntschütze, den auch der Schnaps bald genug unter die Erde brachte. Und nun hauen seit Jahr und Tag nur die Witwe und die Annemarie Fint hier — im „Finkenhaus“, wie die Leute sagen. Sorgen und Not haben sie schon gemacht, die alte Trina Fint und ihr Mädel, das die Burschen und Mädels die Pechmarie nennen, so wie man ihrem Vater früher den Spitznamen Pechfint gegeben hatte. Und man rücht sich mit diesem Spitznamen ein bißchen dafür, daß die Annemarie bei all ihrer Armut soviel schöner ist als die andern Mädels im Dorf und so stolz, daß

sich da noch kein Bursche hätte rühmen können, „etwas mit ihr zu haben“.

Kratochmich knallt die Mühe zusammen, die er in der Faust hält. Er ist mit einem Gespinn des Bauern Knecht auf dem Wege zu den Wiesen, um frisches Heu zu holen. Sie liegen etwas weiter hin am Ufer des Flusses — die besten Wiesen in der Gegend gehören dem Bauern Knecht, der seine dreißig Kühe im Stall stehen hat. Und da hat der Kratochmich die Gelegenheit wieder mal wahrgenommen, schnell hier im Finkenhaus „porzupreschen“ und zu verlocken, ob die „Wildfage“ nicht doch schon etwas zahm geworden ist. Und außerdem liegt ihm die Wamage von neuem auf dem Tanz bei Peter Molle noch etwas im Magen — die Annemarie soll nicht denken, daß er sich deswegen verstecken möchte — oha!

Die lehnt am Fenster und lacht ihn nun spöttisch an. Dem Kratochmich steigt das Blut in das grobknochige, braune Gesicht.

„Dümel —“ rücht er hervor. „Dem würd' ich's heute schon verfallen, dem seinen Herrn. Is schon ein Kunststück, einen, der etwas über'n Durst getrunken hat, aus dem Anzug zu stoßen. Müch' wissen, woher die Pechmarie — haha — zu so noblen Bekanntschaften kommt. Wird schon was Rechtes sein!“

Die Annemarie antwortet ruhig: „Ja — jedenfalls nicht so ein grober Klotz wie der Friz Kratochmich, der sich einbildet, daß die Pechmarie froh sein müßt“, wenn er —“

Der beugt sich weiter vor und flüstert:

„— dir ein neues, schönes Kleid auf dem Markt in der Stadt kauft — he? Könntest es brauchen, Annemarie“, sein Atem geht heißer, seine Augen flackern. „Seine Herren wollen doch bloß scharmuzieren. Na? Sch' sah' übermorgen rüber — zwei Kübel verkaufen — wenn du Lust hast — tät ich hinten am Kuhentkamp mit dem Wagen abdann warten — 's brauch' ja keiner zu wissen, wenn du nicht willst!“

Eine Stunde entfernt liegt die nächste Kreisstadt. Und das Kuhentkamp ist die Stelle hinter Knechts Weiden, wo

die Dorfstraße die Kreischauffee kreuzt. Ein morastiges, düsteres Fleckchen Erde, an dem es um Mitternacht nicht ganz geheuer sein soll.

Kratochmich legt seine gewaltige Pranke auf die kleine Mädchenhand, mit der sich Annemarie Fint auf das Fensterflims stützt. Jetzt zieht sie sie zurück, als hätte Feuer sie berührt. Hell lacht sie auf, während ihre Augen blitzen.

„Du Tölpel — behalt deine Kleider! Denkst' wunder, was du bist als Großtuech! Und bleibst doch immer ein Tölpel und bist mir zu wider!“

Die große Pranke ballt sich zur Faust. Teufel — wie die Pechmarie jetzt wunderlich aussehend in ihrem Zorn und mit dem Augengefunkel, denkt er. Sieht in ihrem Kattunhöschen prächtiger aus als die Etina und die Grete und die Else mit ihren Staatskleidern. Und wenn sie mit ihren bloßen Beinen daherkommt über die Wiesen — die Füße brauchen nimmer hohe Hadenstühe! Grimmig ruft er: „Stolz wie 'ne Lumpenprinzessin! Müch' wissen, auf wen du warten tust — he?“

„Nicht auf dich, Kratochmich!“

„Wirkt noch klein werden, Pechmarie — wirst noch zufrieden sein, wenn —“

„Geh' schon! Geh' — du stehst mir in der Sonne, verstehst' du? Du machst mir die Luft am unter Finkenhaus schlecht mit deinem Gehwäg! Geh! Kennst' mir's schon glauben, die Trauben im Finkenhaus hängen zu hoch für dich!“

Und da er noch etwas sagen will, klappt sie mit einem Ruck den Fensterflügel zu und wendet sich ab.

Friz Kratochmich brummt einen Fluch zwischen den Zähnen und schlendert breit und etwas schwanke dem Gespinn zu, das drüben am Feldrain wartet. Er greift nach der Peitsche und knallt über die Pferde Rücken.

„Hä — hä — nu lauft schon!“

„In wütender Eile fährt er davon. — — —“

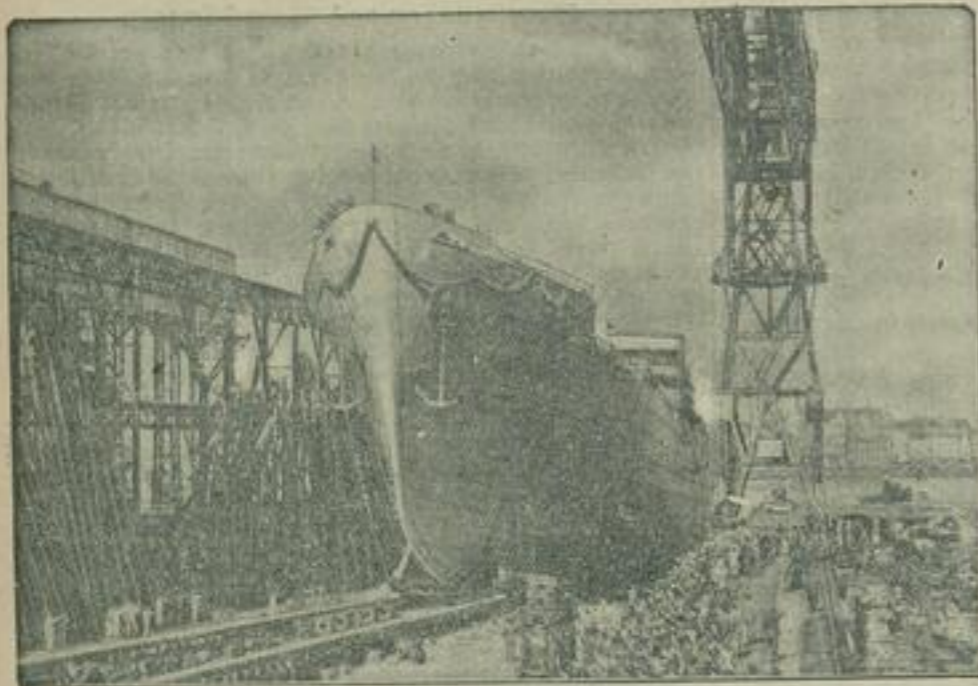
(Fortsetzung folgt.)

## TELEFUNKENSUPER > MARKSTEIN II <

Man erlebt die vielen Sender in aller Fülle der Musik oder in höchster Trennschärfe und hat immer die nötige Empfangsempfindlichkeit — die Konstruktion ist in Preis und Leistung ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Für Wechselstrom RM 214,25, für Allstrom RM 235,—

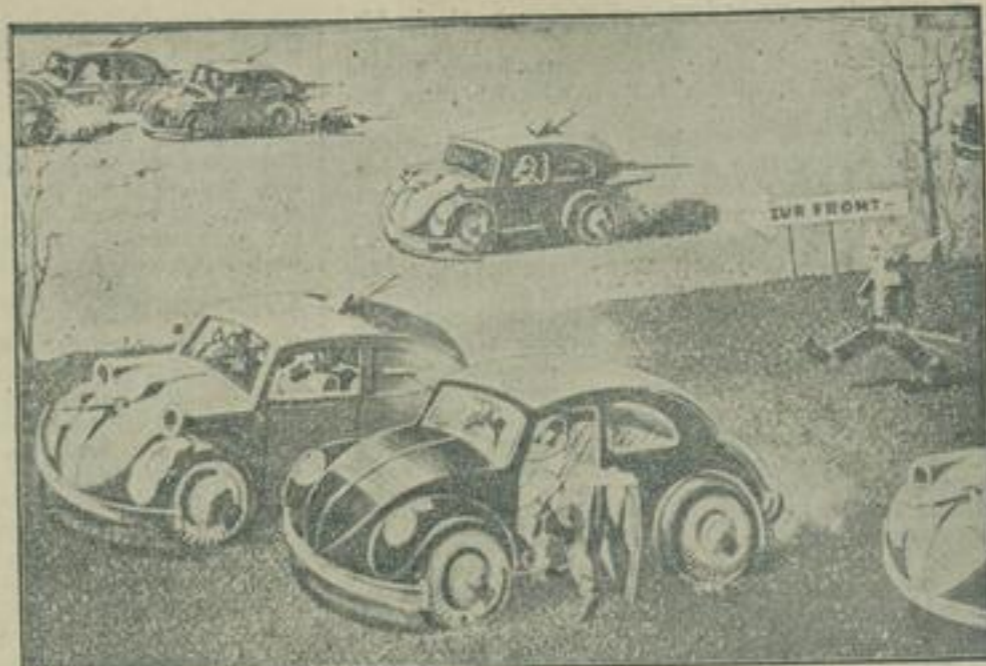
TELEFUNKEN-DIE DEUTSCHE WELTMARKE — TELEFUNKEN-DIE DEUTSCHE WELTMARKE — TELEFUNKEN-DIE DEUTSCHE WELTMARKE — TELEFUNKEN-DIE DEUTSCHE WELTMARKE — TELEFUNKEN-DIE DEUTSCHE WELTMARKE — TELEFUNKEN-DIE DEUTSCHE WELTMARKE





Stichtschiff „Steiermark“ für den Ostasiendienst der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel gelassen.

Am 15. September 1938 lief auf der Friedrich-Krupp-Werft in Kiel ein neues dielelektrisches Zweischrauben-Frachtschiff der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel, das für den Ostasiendienst bestimmt ist. Das 9000 Brutto-Registertonnen große Schiff wurde in Anwesenheit des stellvertretenden Gouverneurs der Steiermark, Dr. Tobias Vortisch, durch eine verdiente ostmärkische Nationalsozialistin auf den Namen „Steiermark“ getauft. — Der Stapellauf des neuen Schiffes. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Ein Hirngespinn der Sowjets: Der VW-Wagen sei ein verkappter Tank. Auf der Grenzland-Pressechau „Schwarz auf Weiß“ in Ludwigshafen am Rhein ist die Verurteilung einer sowjetischen Zeitungsmeldung zu sehen, nach der unser VW-Wagen ein verkappter Tank sei. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Die Auszeichnung des Reichsluftschutzbundes.

In Anerkennung der Arbeit der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes hat Reichsminister Generalfeldmarschall Göring verfügt, daß der RLW, in Zukunft ein eigenes Hoheitsabzeichen trägt. Ferner hat er dem Reichsluftschutzbund neue Fahnen verliehen. — Links das Hoheitsabzeichen, rechts die neue Fahne. (Eberl-Wagenborg-M.)



Hundert Jahre Eisenbahn Potsdam-Berlin.

Ein Bild vom Beginn der historischen Fahrt auf der alten Stammbahn Berlin-Potsdam, die die Reichsbahndirektion Berlin anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens dieser Strecke am Donnerstag vormittag mit der ersten Lokomotive und den alten Wagen der Berlin-Potsdamer Bahn veranstaltete. Die meisten Fahrgäste waren dabei in der Ledermeistertracht — die Herren im grauen hohen Hut und „Katermäntel“ — erschienen. Hier steht man Reichsverkehrsminister Dr. Lohmann (rechts), Berlin's Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Lippert (Mitte) und den Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin auf der Lokomotive des historischen Zuges vor Beginn der Fahrt. (Eberl-Wagenborg-M.)



So reiste man vor hundert Jahren.

Vor hundert Jahren fuhr die erste Eisenbahn von Berlin nach Potsdam. Anlässlich dieses Jubiläums fuhr am Donnerstag ein mit Fahrgästen in der Tracht vor hundert Jahren besetzter Zug von Berlin nach Potsdam. Mit dem alten „Adler“ vorweg setzte sich der Zug langsam in Bewegung. (Eberl-Wagenborg-M.)



25jähriges Bühnenjubiläum des Staatsschauspielers Werner Krauß.

Die Gattin des Generalfeldmarschalls Göring beglückwünscht den verdienten Staatsschauspieler Werner Krauß zu seinem Jubiläum. Werner Krauß in der Titelrolle des Schauspielers „Gneisenau“ von Wolfgang Goethe. (Atlantic-Wagenborg-M.)

## Reichsfender Leipzig

Sonntag, 25. September

6.00: Aus Hamburg: Sinfoniekonzert. — 8.00: Evangelische Morgenfeier. — 8.30: Aus Dresden: Orgelmusik, gespielt von Hans Heine. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Morgenländchen. Die Rundfunkspiele der Mäuschen. — 10.00: Lachender Sonntag. (Industrie- und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.15: Aus alten deutschen Liebesbüchern. Der Leipziger Universitätschor. — 11.45: Substanzdeutsche Dichter der Gegenwart: Friedrich Bodenreuth, Lesung aus seinem Roman: „Alle Wässer Wähmens fließen nach Deutschland.“ — 12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.45: Musik nach Tisch. (Industrie- und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Der Raub der Perle. Märchenstück von Walter Schneider. — 16.00: Aus Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. — 18.00: O Bödel in den Zweigen! Hörfolge von Otto Drescher. — 18.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.45: Dresdener Altgedenken: Silberne Krone, goldene Psalter. Ein Bilderbogen um Freidora. — 20.10: Aus Wien: Großes Unterhaltungskonzert. Lea Pitsil (Sopran), Anton Dermota (Tenor), das Unterhaltungssinfonieorchester des Reichsfenders Wien. — 22.30: Aus Wien: Tanzmusik. Das Aufnahmestudio „For Pitsil“, das kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Montag, 26. September

6.30: Aus Trier: Frühkonzert. Das Musikcorps eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitssammler in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Gauorchester Schlesien. — 10.00: Aus Berlin: Das Goldhaus zur Sonnenblume. — 11.05: Erzeugung und Verbrauch. — 11.25: Heute vor . . . Jahren. — 11.30: Kohstoff Wachs. — 12.00: Reichsfenderung aus Berlin (Lebertraque aus den Reichsbücherei-Werten in Berlin-Tempelhof): Betriebsappell der Deutschen Arbeitsfront. — 12.30: Mittagskonzert Kapelle Otto Kridt. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend:

Musik nach Tisch. (Industrie- und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.05: „Ich binde dich an mit Gersten, du weicht es, daß wir bürsten!“ Erntedankfest in Mitteldeutschland. — 15.35: Wenn die Felder ihre Scherle spinnen. Feldmäuschen und Lieber. — 16.00: Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittag. Orchester Otto Dobrindt. — 18.00: Karl XII. zieht nach Russland. — 18.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.30: Tanzmusik. Erzählung von Emil Merker. — 18.50: Aus Cöbernbau: Erzgebirgischer Streifen. Rundfunkchor. Welche Erzgebirgslieder gefallen dir am besten? Schick deine Urteile an das Heimatwert Sachien in Annaberg. Preisleitung der RZM. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: In Sachen Franz von Sappé. Ein heiterer Abend zwischen Himmel und Hölle. — 22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Unterhaltungssinfonieorchester. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

## Deutschlandfender

Sonntag, 25. September

6.00: Aus Hamburg: Sinfoniekonzert. — 8.00: Wetterbericht Anschließend: Zwischenmusik. (Industrie- und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 8.20: Münsterböse. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen! Kapelle Erich Oskowski. — 10.00: Leidenschaft erwecken kann nur, wer sie selbst im Herzen trägt! Eine Morgenfeier — 10.45: Kammermusik. Das Fests-Quartett. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Emmi Leisner singt. Am Klavier: Michael Rauchenstein. — 12.00: Aus Wien: Musik zum Mittag Heinz Sandauer (Klavier), das RZ-Tonkünstlerorchester. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.00: Wünschelrute. — 14.00: Wiedwan. Spiel nach einem alten Volksmärchen. — 14.30: Feiertunde im Schloss zu Wäddeburg zum 65. Geburtstag von Luise v. Strauß u. Zornen. (Aufnahme.) — 15.00: Mozart, Rufforgst. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. (Aufnahme.) — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. (Aufnahmen.) In der Pause um 17.00: Reiseberichte, fremde Geschichten. — 18.00: Große Deutsche: Der Baumkühler von Berlin. Szenen um Schützer. —

18.30: Paradies und Peri. Eine Romanze von Robert Schumann. — 19.30: Langstreckenfahrt Berlin-Rom. Unterhaltung zwischen Berlin und Rom über die Vorbereitungen. — 19.45: Deutschland-Sportliche. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Hamburg. (Aufnahme.) — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.15: Aus Jüterburg: Von der Gold-Quersfeldrennen. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Südliche Klänge. Volkslieder und Volkswesen aus Oberitalien. (Aufnahme.) — 23.30 bis 24.00: Josef Daudt. Sinfonie D-Dur. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. (Aufnahme.)

Montag, 26. September

6.00: Aus Breslau: Der Tag beginnt! Frühmusik. Das kleine Orchester des Reichsfenders Breslau. — 6.30: Aus Trier: Frühkonzert. Das Musikcorps eines Infanterieregiments. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Witzenspiel. Ein Spiel nach dem gleichnamigen Märchen von Clemens Brentano. (Aufnahme.) — 10.30: Sendepause — 11.30: Sendepause. — 12.00: Musik zum Mittag. (Aufnahmen.) — 12.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. Willy Cronen (Klavier), das Niedersächsischenorchester. — 15.15: Konzertwalzer. (Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Aus dem Welttheater. — 18.00: Ein Volk baut Häuser für seine Jugend. Von der Heimkehreraktion der Hitler-Jugend. — 18.20: Welche und schwarze Frauen in Livorn. — 18.25: Zeitgenössische Lieder. Marianne Ammerpohl (Gesang), Wilhelm Scholz (Klavier). — 19.00: Langstreckenfahrt Berlin-Rom. Aufnahme der Fahrttage. — 19.15: Märchen der Völker. Kapelle Egon Kaiser. — 20.10: Raoul von Kocasski spielt. — 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrophone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschichten. — 23.00: Musik zur Unterhaltung. Das Leipziger Sinfonieorchester. (Aufnahme.) — 0.50: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 1.06 bis 2.00: Nachtkonzert. Es spielt das Orchester Otto Dobrindt. (Aufnahmen.)



## Jahreschau „Sachsen am Werk“ schließt die Pforten — die Leistung geht weiter

Die große Leistungsjahreschau „Sachsen am Werk“ schließt nach einem außerordentlichen Erfolg und trotz der bewegten Zeiten erstaunlich gutem Besuch ihre Pforten. Wenn sie ihrer ganzen Anlage nach eine förmliche Vertörperung des großen Gemeinschaftsprogramms des „Heimatwert Sachsen“ gewesen ist, so ist nunmehr nach Abschluß auch festzustellen, daß die Mitwirkung des Heimatwertes Sachsen durch seine eigenen Ausstellungenollen zu diesem Erfolg in erheblichem Maß beigetragen habe. Gerade die vielseitige Ausdeutung der kulturgeschichtlichen Vergangenheit, wie sie in den vom Heimatwert in Gemeinschaft mit dem Gauamt für Kommunalpolitik erstellten Hellen erfolgt ist, hat das richtige Verständnis auch für die Spitzenleistungen der Industrie und für die gegenwärtige kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Gauces Sachsen gewahrt.

Aber auch die übrigen ständigen Ausstellungsteile des Heimatwertes Sachsen, das „Erzgebirgsbaus“ und das „Laußighaus“, wie auch das „Puppenbühnen“ waren Hauptanziehungspunkte der Ausstellung. Sie erfuhren einen Besuch, der eigentlich die Grenze ihres Fassungsvermögens überschritten hat, d. h. Weber, Klaunderer und Töpfer aus der Laußig sind ebenso populär geworden wie Spielzeugmacher, Schnitzer und Spannflechtler des Erzgebirges. Die Darbietungen des Kaisertheaters in regelmäßiger Bespielung durch die besten Puppenspieler von Sachsen, die zugleich die besten des Reiches sind, haben sich rühmlich und günstig eingeführt; das Puppenpiel hat außerordentlich an Boden gewonnen.

Die Ausstellung schließt nunmehr ihre Pforten, die Zukunft sieht auch weiterhin den Gau Sachsen am Werk.

## Wichtig für kriegsbeschädigte Reichsdeutsche und jüdetendende Flüchtlinge

Für Reichsdeutsche, die aus dem Gebiete der Tschecho-Slowakei geflüchtet sind und als Kriegsbeschädigte oder als Kriegshinterbliebene eine Rente vom Versorgungsamt Dresden erhalten, bleibt nach wie vor das Versorgungsamt Dresden, Dresden-Bl. 6, Große Meißner Str. 15, zuständig.

Es wird ihnen empfohlen, dem Versorgungsamt ihren jetzigen oder etwa künftigen Aufenthalt umgehend mitzuteilen. Für die Empfänger einer Offizierspension bleibt das Versorgungsamt V Berlin, Berlin-Schöneberg, General-Papestraße, zuständig.

Die jüdetendenden Flüchtlinge, die als Kriegsbeschädigte oder Kriegshinterbliebene von der Tschecho-Slowakei eine Rente erhalten haben, wenden sich zweckmäßig in ihren Rentenangelegenheiten an das für ihren jetzigen Aufenthalt zuständige Versorgungsamt. Die Dienststellen der RSDA sind angewiesen, sich dieser Versorgungsberechtigten besonders anzunehmen.

**Hörsdorf, Unfall.** Am Donnerstag wollte eine Wirtschaftsgesellschaft vom Kartoffelacker weg die Staatsstraße nahe am Bahnhof Allendorf-Hörsdorf überschreiten. Sie ließ erst ein Lastauto vorbei und lief dann weiter, ohne sich nach der anderen Seite umzusehen. Dabei geriet sie unter ein im selben Augenblick vorbeifahrendes Personenauto. In ihrem Gesicht erlitt sie dabei nur einige Schmerzhafte Fleischwunden am Bein und andere Hautabschürfungen und wurde einem Arzt zur Behandlung übergeben.

**Grund, Aus der Gemeinde.** Die Rentnerin Hedwig verra. Kürzel vollendet am Sonntag bei bestem Wohlbehagen ihr 76. Lebensjahr. — Schneidermeister Paul Winkler feiert mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit. — Zwei Rebe hatten sich im Grundstück des Wirtschaftlers Max Wagner im Gartenraum verfangen. Die Dierchen hatten versucht, sich durch den Zaun zu winden, blieben jedoch stecken und konnten weder durch noch zurück. Der Besitzer hatte die Klagen der Tiere vernommen; er befreite die Rebe aus ihrer Zwangslage.

**Rehorn, Herbstferien.** Die Herbstferien im hiesigen Schulbezirk haben heute ihren Anfang genommen; sie enden am 8. Oktober.

**Braunsdorf, „Und wenn es köstlich gewesen ist.“** Der Fuhrunternehmer i. A. Ernst Wiegand kann morgen Sonntag in besonderer gelibter Frische und verhältnismäßig guter Geluntheit seinen 74. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

**Braunsdorf.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte nach dem Gasthof zur Sonne zu einem Mitgliederappell geladen, der mit dem Lied „Holl ans Gewehr“ und einem Vortrags des Führers eröffnet wurde. Infolge Anweisungen in der Judendtage wurde festgestellt, daß im Ortsgruppengebiet keine Juden wohnen. Weitere Eingänge betrafen ein Dankschreiben der Kreisleitung für die über alle Erwartungen gelungene SA-Sammlung sowie die Pflicht des Mitglieder für jeden Parteigenossen. Das diesjährige Erntedankfest findet in Braunsdorf statt. Berichte erstatteten Kreisamtsleiter Hopsch über Pressefälligkeit, Pj. August Lommahs über Ergebnisse zum Reichsparteitag und V. A. Bernhard Hammer über solche im Kreisbildungslager Seifersdorf. Nach der Aushandlung von Mitgliederarten und der Bereidigung Helmut Gropp durch den Ortsgruppenleiter W. Patzig nahm der gutbesuchte Appell mit dem Absingen der Nationalhymne und dem Gruß an den Führer sein Ende.

### Wetterbericht

des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 25. September: Nacht wieder etwas kühl, morgens Dunst und stellenweise Nebel, Tagsüber heiter und warm, mäßiger Wind aus Südost.

# Panik in der Tschecho-Slowakei

## Massendefertionen von den Truppenteilen — Unzufriedenheit mit den Kriegshebern auf der Prager Burg — Niemand will für Benesch bluten

Prag, 24. September. Die Meldung von der Mobilisation der gesamten tschecho-slowakischen Wehrmacht hat im ganzen tschecho-slowakischen Staatsgebiet wie eine Bombe eingeschlagen und eine ungeheure Panik ausgelöst. Schon gegen Mitternacht sammelten sich in Prag Tausende und Zehntausende in den Straßen, um ihrem Abgehen gegenüber den gewissenlosen Kriegshebern und Kriegshebern auf der Prager Burg Ausdruck zu geben. In den Minderheitsgebieten versuchten sich Zehntausende von Männern sofort in Sicherheit zu bringen, um nicht in der Armee des Reichsstaates Nr. 2 des tschecho-slowakischen Sechs-Völker-Staates gegen ihr eigenes Volk marschieren zu müssen.

In Prag schenkte die Menschenmenge, trotzdem sofort Abgeordnete als Redner auf die Menge einzuwirken versuchten, den Angaben von der Hilfe keinen Glauben, die der Tschecho-Slowakei angeblich von außen kommen sollte. Man erklärte ganz offen, daß die Bevölkerung der Tschecho-Slowakei von Regierung und Rumpfparlament schon zu oft betrogen und belogen worden sei, denn das Volk habe eine gute Kontrollmöglichkeit. Es wird insbesondere auf den Gegensatz zwischen der Behauptung des Prager Rumpfs, die Besprechung zwischen dem Führer und Chamberlain sei um 11 Uhr ergebnislos abgebrochen worden, und der Falschmeldung des deutschen Rumpfs, daß sie um 1/2 Uhr morgens erfolgreich beendet worden sei, aufmerksam gemacht. Das sei Beweis dafür, mit welchen Mitteln man dem tschecho-slowakischen Volk Mut zu machen veruche. Bei der Arbeiterklasse, insbesondere in den Prager Vorstädten, aber auch in Brünn, Pilsen und anderen Industriegebieten herrschte die Frage vor: Was wird aus uns, wenn Benesch und Siroty uns in einen Krieg treiben. Sie hätten ihr Millionenvermögen im Ausland, hätten Flugzeuge, mit denen sie sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen könnten, wenn ihre Passardempolizei schlagelagen sei. Die Bauern und die Arbeiter aber könnten ihre Hufe und Wohnungen nicht verlassen, sie müßten für den Machtwechsel der vorrednerischen Chauvinisten auf der Prager Burg bluten. Ihre Acker würden verwüstet, ihre

Arbeitsplätze zerstört, ihre Familien zerrissen, ihre Kinder einem ungewissen Schicksal preisgegeben. Man verluche sie zu zwingen, für etwas zu kämpfen, was sie nie gewollt hätten und auch heute nicht wollten, für ein Phantom.

In den ersten Morgenstunden des Sonnabend sind die Jüde in der Tschecho-Slowakei für den allgemeinen Verlebr fast vollkommen gesperrt und mit Reservisten überfüllt. Wer auf dem Wilson-Bahnhof und im Masaryk-Bahnhof in Prag Zeuge der nächsten Reservistenverladungen gewesen ist, wer unter diesen Männern stand und in ihrer Sprache sich mit ihnen unterhielt, dem offenbarten sie auch ihr Herz. Es sind nicht wenige unter ihnen, die den Weltkrieg noch nicht vergessen haben, die als tschecho-slowakische Soldaten in der österreichisch-ungarischen Armee bei der ersten Gelegenheit die Waffen fortwarfen und sich vom Gegner internieren ließen, weil es sich für den Vielvölkerstaat der Dabsburger nicht zu kämpfen lohnte, und die ihren Kameraden auch jetzt diese Methode als die sicherste empfehlen, aus dem „Burstleffel“, wie sie die Tschecho-Slowakei bezeichnen, lebend zu entkommen.

Die Eisenbahnwaggons sind mit Inschriften überfüllt: „Wir wollen den Frieden“, „Fort mit Benesch und Siroty“, „Wir wollen Arbeit und Brot“, „Wir wollen kein Kanonenfutter sein“. Teilweise sind die Waggons mit Kreidelasaturen von Benesch und General Siroty bemalt, die alles andere als schmeichelhaft sind.

Schon in den Nachtstunden setzte die Beschlagnahme aller Motorschiffe ein, so daß in Prag sogar kaum noch Autos fahren zu können sind. Die Zeitungen sind erneut käuflichens zensiert worden und mit großen Zensurklößen versehen. Sie dürfen von den ausländischen Meldungen nichts veröffentlichen, insbesondere über die Verhandlungen in Godesberg und das Verhalten Sowjetrußlands und Frankreichs nur das bringen, was der tschecho-slowakische Zensur erlaubt, dessen umfangreiche Arbeit die zahlreichen weißen Stellen in den Zeitungsblättern und die Beschlagnahmungen mehrerer Zeitungen deutlich klar machen.

## Auffiehererregendes Dokument im Kriegsministerium

### 12 Regimentskommandeure schildern die Ausichtslosigkeit der tschecho-slowakischen Mobilisierung — Nur 60 v. H. der Wehrpflichtigen rüden ein

Prag, 24. September. Wie der Sonderbericht-erklärter des „12 Uhr Blattes“ berichtet, ist dem Prager Kriegsministerium eine Denkschrift überreicht worden, in der ganz offen die Lage insbesondere der Truppenteile erörtert wird, deren Rekrutierungsgebiet Minderheitsgebiete ist.

Es wird zum Ausdruck gebracht, daß nach der bisherigen Festsetzung kaum 60 v. H. der Wehrpflichtigen den Einstellungsbesehlen Folge leisten würden, zumal insoweit durch den deutschen Rumpfparlament auch bei den Minderheiten bekanntgeworden sei, wie gut es den in Deutschland internierten mehr als 1000 tschecho-slowakischen Beamten und Soldaten gehe. Die Parole, wer überlaufe, behalte sein Leben und sei in Sicherheit, wer aber der Einstellungsbesehl befolge, sei in der Tschecho-Slowakei eingekerkert und der ungewissen Zukunft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, beginne seit Tagen verhängnisvoll zu wirken. Die Abgänge bei den Truppenteilen seien noch nie so groß gewesen, wie gerade in der vergangenen Woche. Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß unter den Angehörigen der Minderheiten sich Zehntausende von entschlossenen Männern befinden, die im Falle eines Angriffes auf ihr eigenes Volk auch unter Hintanhaltung ihres Lebens Soldat über Sabotage leisten würden und daß die tschecho-slowakische Armee schon in den Minderheitsgebieten nirgends mehr sicher sei, sondern sich wie im Feindlande befinden würde.

Die Verproviantierung der Armee sei so ungenügend, die Munitionsvorräte seien so gering, daß die meisten Truppenteile infolge der außerordentlichen Verlebrs- und Transportschwierigkeiten angesichts der ungünstigen strategischen Lage der Tschecho-Slowakei schon nach 48 Stunden ohne Munition und Lebensmittel sein würden. Diese Tatsache sei auch den Mannschaften nicht verborgen geblieben und habe selbst bei gutgefeimten nationalen Tschechen eine tiefe Depression ausgelöst.

Es wird dann weiter darauf aufmerksam gemacht, daß die französischen Firmen, die in den Jahren 1928 und 1929 mit dem Bau eines großen Teiles der Befestigungsanlagen beauftragt gewesen sind, vollkommen minderwertige Bauten erstellt hätten und teilweise statt Zement nur Mörtel verwendet worden sei, der nicht einmal vor Gewehrflügen Schutz biete. Die Ueberschüsse hätten die Direktoren der Firmen z. T. in die eigene Tasche gesteckt, zum Teil hätten sie höhere Offiziere des Kriegsministeriums erhalten. Französische Firmen hätten sich also auf Kosten des tschecho-slowakischen Staates und auf Kosten der Sicherheit der tschecho-slowakischen Armee bereichert. — Die Soldaten kennen den Wert dieser Befestigungsanlagen aus den Tagen der Mal-Mobilisation genau und hätten wenig Neigung, sich in diesen Befestigungsanlagen schon durch wenige leichte Artilleriegeschosse lebendig begraben zu lassen.

## Sachsen und Nachbarschaft.

**Radobenz, Gewohnheitsdieb Krähsmar** festgenommen. Der Gewohnheitsdieb Hans Krähsmar, vor dem erst in diesen Tagen in der Presse gerichtet wurde, verübte bei einer Dresden Familie einen Einbruch. Dabei entwendete er Unterwäschen 456 Mark und Schmuckgegenstände. Danach wollte Krähsmar seine in Radobenz wohnende Frau ausfinden, um sich mit ihr zu verloben. Als er mit einem Blumenstrauß und den Verlobungsdingen das Haus betreten wollte, nahm ihn die Kriminalpolizei fest.

**Wauen, Statt Kameradschaftsabend** Hilfe für die Sudetendeutschen. Jungmänner der schwer geprüften Sudetendeutschen stellte die Gesellschaft einer hiesigen Wäschefabrik den Betrag von 500 Mk. zur Verfügung und verzichtete dafür auf die Abhaltung eines Kameradschaftsabends.

**Treuen, Sturz von Autobahnbrücke.** Bei dem Autobahnbrückenbau in Weichenhand ist der Zimmermann Gruschwitz aus Reumtengrün von einem Brückenbogen etwa 15 Meter tief abgestürzt. Er wurde so schwer verletzt, daß er stirbt.

**Werdau, Verkehrsunfall.** Ein Kraftwagenfahrer stieß mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Der Fahrer wurde mit einem schweren Beinbruch in Krankenhaus gebracht. Seine auf dem Rücksitz mitfahrende Frau wurde leichter verletzt.

## Chamberlains voraussehbare heutige Londoner Besprechungen

London, 24. Sept. In London rechnet man damit, daß Chamberlain sofort nach seinem Eintreffen in London heute mittag die Mitglieder des sogenannten Kleinen Kabinetts, d. h. also Außenminister Halifax, Schakanzler Simon und Innenminister Hoare, zu sich bitten wird, um ihnen über die Godesberger Besprechungen zu berichten. Allgemein wird erwartet, daß nach im Laufe des Sonnabendnachmittags oder abends eine Volltagung des Kabinetts stattfinden wird, bei der Chamberlain ebenfalls Bericht erstatten wird. Die Londoner Blätter rechnen am Sonnabendmorgen durchweg damit, daß das Parlament Anfang nächster Woche, vielleicht schon Montag oder Dienstag, zusammentreten wird.

## Beratungen beim po'n. Staatspräsidenten

Warschau, 24. September. Am Freitag fanden im Warschauer Schloß wichtige Beratungen statt. Der Staatspräsident empfing Marschall Rydz-Smigly, den Ministerpräsidenten General Skladkowski und den polnischen Außenminister Bed.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher: Hermann Käthe, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, einschließlich Bilderrecht (in Uebereinstimmung mit dem Reichsdruckgesetz). Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schmidt, Wilsdruff. D. N. VIII, 1938: 1520 — Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gültig.



**Kinderrollbetten**  
105/55, mit 5fach verst.  
Boden . . . RM. 16,50  
m. schwenkb. Teewagen.  
RM. 16,80



**Auflege-Matratzen**  
3teilig mit Kellkissen,  
gut gefüllt, schon ab  
RM. 21,50



**Reformbetten**  
33mm Stahlrohr, schlagf.  
Lack, mit je 3 Querstäben  
im Kopf- und Fußteil,  
Stahlbod. feuerverzinkt.  
Gr. 190/90 RM. 18,75



**Leibdecken**  
alle Größen, z. B. 90/120  
RM. 10,65



**Stoppdecken**  
schon ab . . . RM. 19,—



**Roßhaarkissen**  
40/50 . . . . . RM. 5,95



**Unterbetten**  
90/190 ab . . . RM. 13,50

## Biskup, Meißen, Heinrichsplatz 7

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbedarfsdeckungsscheinen.  
Wenn Bedarf in Postformeln, unbedingt bei mir anfragen! — Ich berate Sie unverbindlich.



**Ämtliche Verkündung.**  
Die Satzung der Stadt Wilsdruff über Gebühren beim Verwiegen der Schlachttiere, die mit Wirkung vom 1. Jan. 1938 in Kraft getreten ist, ist vom Herrn Amtshauptmann zu Meißen genehmigt worden und hängt im hiesigen Verwaltungsgebäude zur Einsichtnahme aus.  
Wilsdruff, am 22. September 1938. Der Bürgermeister.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen  
Herbert Fritzsche  
Else Fritzsche geb. Zill  
Wilsdruff Blankenstein  
25. September 1938

**Zurück: Dr. Keit**  
Facharzt für Orthopädie  
Meißen, Großenhainer Straße 3

**Schützen!**  
Sonntag, den 25. September 1938  
vollständig erscheinen!  
Rühr, Kommandant.

Zur Raffelbude in Wilsdruff  
morgen Sonntag ab 17 Uhr in:  
**Hotel „Weißer Adler“**  
starkebelegte Ballmusik  
Tanzbändchen! Tanzmarken!  
Hierzu laden höchlichst ein W. Siebelt und E. Philipp

**Lindenschlößchen Wilsdruff**  
ladet für Sonntag, den 25. September 1938  
zum Tanzabend:  
**„Ein Rosenfest in Nizza“**  
freundlicheit: Paul Keyn und Frau.

**Raffelbude Wilsdruff**  
Der Großbetrieb morgen Sonntag  
auf der Festwiese und dem Parkett im  
**„Schützenhaus“**  
Tanzbeginn 16 Uhr

Morgen Sonntag  
**Gasthof Sora Feiner Ball**  
Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell  
und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

**Bei Ausflügen zur Einkehr bestens empfohlen!**

<p><b>Gasthof zur Krone, Kesselsdorf</b> empfehlen allen werthen Ausflügler und Vereinen seine freundlichen Lokalitäten, seinen Garten und Ballaal zur freundschaftlichen Einkehr</p>	<p><b>Fleischeret / Tankstelle</b> Historisches Schlachtenbild im Garten, von bekannten Künstler neu hergestellt</p>
<p><b>Amtshof Wilsdruff</b> empfehlen seinen freundl. Lokalitäten allen Ausflügler u. Touristen. Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer</p>	<p><b>Gasthof Klipphausen</b> Beliebt. Ausflugsort, gr. Saal, schön. Garten, eig. Fleischeret</p>
<p><b>Lindenschlößchen</b> Wilsdruff - Ruf 323 Kaffee-Station : Herrlicher Lindengarten : Hundestegelsebahn</p>	<p><b>Gasthof Weistroppe</b> hält werthen Vereinen u. Ausflügler seine Lokalitäten bestens empfohlen. - Schattiger Garten. - Eigene Fleischeret!</p>
<p><b>Gasthof Grumbach</b> hält werthen Vereinen u. Ausflügler seine Lokalitäten bestens empfohlen. - Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Fleischeret - Großer Ballaal - Hebernachung.</p>	<p><b>Preiskermühle</b> Großer Lindengarten Sonderlich Gesellschaftsaal Empfehlenswerthe Einkehrstätte im kleinen Triebischthal Für Betriebsausflüge bestens geeignet!</p>
<p><b>Schiebocksmühle</b> Beliebte Einkehrstätte in Pringental. Von Wilsdruff durch das Pringental über Mühlendorf od. durch d. Sandbachthal bequem zu erreichen. Saal für Vereine. Herrl. Lindengarten.</p>	<p><b>Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meißen</b> 10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal. Herrliche Aussicht, Altgotische Weinschänke. Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten! Eig. Weinberge u. Kelleret. erb. i. 18. Jahrh. Kinderbelustigungen - Pflanzen - Affen Kleintierzoo-logie Gf. T. u. - Tel. 2735 Großer bewachter Parkplatz Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff - Meißen</p>
<p><b>Schulzenmühle</b> Herrl. l. Pfahoner Grund gelegen. Eigene Panabäckeret Ruf Wilsdruff 210</p>	
<p><b>Wander-Karten</b> vorrätig in der Druckerei d. Bl.</p>	

**Hotel Goldner Löwe**  
Heute Sonnabend von abends 7 Uhr an  
**der feine Tanz!**

**Lindenschlößchen Wilsdruff**  
Heute Sonnabend von abends 7 Uhr an  
**Großer Sonder-Tanzabend**

**Gasthof Blankenstein**  
Sonntag, den 25. September  
**Feiner Ball**  
Es laden ein Otto Richter und Frau.

**Gasthof Deutsches Haus, Röhrsdorf**  
Sonntag, den 25. September  
**Guter Montag**  
verbunden mit  
**Einweihung des renovierten Saales**  
Hierzu laden ganz ergebenst ein Willy Aehlich u. Frau

**Gardinen und Stores**  
Herbst-Neuheiten  
Wäsche Wobst  
Meissen Fleischergasse

Ein Trauerfall  
in Ihrem Hause  
findet taktvolle, würdige Erledigung in jeder Ausführung bei festen Tarifieren, auch aus allen d. Krankenhäusern, Kliniken etc. mit Besorgung der zuständigen Heimbürgin durch die Dresdner Beerdigungsanstalten

**Pielät**  
und Heimkehr  
Dresden A. Am See 26  
Fernruf 24276 Gegr. 1874

**Grund- und Hausbesitzer-Verein**  
Sonabend, den 24. Septbr., 8 Uhr im „Adler“  
Monatsversammlung  
Horn, Vereinsleiter

**MOD. TANZ-UNTERR.**  
schnellgef. Privatartikel u. Einzelstunden beg. laufend (wochen- u. Sognt.) Bek. gründl. Lehrweise  
Tanzschule WENDE, Freital 2. Weststr. 2

Alle Silbermünzen  
Altsilber - Altgola  
übernahme gegen sofortige Barvergütung  
Juwelier  
**Georg Schnaufer, Dresden A.**  
Prager Straße 3, 1. / Oen.-Bauch 8 / 65284

**Acteeien**  
verlängerung Altersbeschwerden, hoher Blutdruck, Magen- und Darmstörungen! Dann Hofst Meyer's Knoblauch-Senke... geruchlos und überaus wirksam! Monatspackung RM. 1,50.  
Löwen-Apotheke, Wilsdruff.

**Asthma Rheuma Nerven Magen**  
betrachten sowie Nervenverfallung, Blaturreinheit, Gallenbeinverden, Blid., Säurekorbeln, rheumat. Kopf-schmerzen, Verdrücken, rheumatische Nervenläsionen, verlorben den Menschen, wobei er sich auch heiler maq. Tausende nehmen schon seit 1925  
Indikator  
Silber's Jubiläum Kräuter-Salzwort fördert Verdauung, Stoffwechsel, Entzündungen, Nervenschwächen, Blut u. allgemeines Wohlbefinden bei Jung und Alt. Packung 3 - 4, reich 10 Tage, das 1. bis 100 Tage mit 20 Hg. Hl. Schachtel 1.50 A reich 7 Tage viele Dantsch! Erhältlich in allen Apotheken in der Umgegend, bestimmt i. d. Apotheke in Wilsdruff

**persil-gepflegte**  
Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Wer viel läuft, schätzt  
**Lebewohl**  
Lebewohl gegen Mährenaugen und Hornhaut Bleichlöse (8 Pflaster) 6 Pfg. in Apothek. u. Drogerien. Sicher zu haben! Drogerie Paul Klettsch  
Anzeigen helfen verkaufen!

**Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!**  
Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.

3 Angebote-  
**3 Leistungen**  
Ofenschirm ca. 92 cm hoch, 48 cm br. 1.00  
Kohlenkasten gehämmert, m. Schau-felhalter ..... 1.00  
Ofenversetzer gehämmert, ca. 44 cm lang, 17 cm breit.... 0.85  
**knoop**  
Dresden . Wilsdruffer Straße 11-15